Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 74 — Donnerstag, 28. März — 1907.

Tagesschau.

* Eine Begegnung soll zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef stattfinden.

* Die Demission des Reichsschatzsekretärs von Stengel wird prophezeit.

* Oberbürgermeister Adickes aus Frankfurt a. M. soll für einen Ministerposten ausersehen sein.

* Für Sonnabend steht die Aussperrung der Schneidergesellen in ganz Deutschland bevor.

Der braunschweigische Landtag hielt eine geheime Sitzung ab und wurde dann wiederum auf unbestimmte Zeit vertagt.

* Der französische Ministerrat beschloß, die Oase Udschda in Marokko besetzen zu lassen, bis die marokkanische Regierung Genugtuung für die Ermordung des Arztes Mauchamp gegeben hat.

* Das Feldgericht in Warschau hat drei Personen zum Tode verurteilt.

* Die bulgarische Sobranje hat das neue Preßgesetz unter dem Protest der Opposition angenommen.

* In Vevey (Schweiz) kam es beim Ausstand von Schokoladenarbeitern zu Unruhen.

Die Hauptstadt von Honduras Tegucigalpa ist von den Truppen von Nicaragua eingenommen worden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Die Hysterie in der Politik.

Vor dem Geschworenengericht in Thun steht Tatjana Leontiew, um sich für den Mord zu verantworten, den sie an dem harmlosen alten Rentier Charles Müller in Interlaken begangen, in der Meinung, den früheren russischen Minister des Innern, Dournowo, vor sich zu haben. Die Attentäterin, ein blasses, zartes Geschöpf, macht nicht den Eindruck eines dämonischen Weibes, dem eine solche Bluttat zuzutrauen wäre, sondern sie ist ein hysterisches, unglückliches Wesen, an dem die Eltern geradezu ein Verbrechen begingen, als sie es ins Mädchengymnasium nach Lausanne schickten, anstatt alles daran zu setzen, seine Gesundheit wieder herzustellen. Dieselbe Tatjana Leontiew, die als Backfisch bei einem Besuch in Berlin aus einer Theatervorstellung flüchtete, weil dabei geschossen wurde und sie das Schießen nicht vertragen kann, knallt ein paar Jahre später an der Hoteltafel einen liebenswürdigen alten Herrn nieder, der ihr nichts zuleide getan und nur das Pech hatte, einem gefürchteten russischen Minister etwas ähnlich zu sehen. Zudem handelte die Nihilistin vollständig auf eigene Faust, denn sie war von der revolutionären Partei nicht einmal beauftragt, Dournowo zu ermorden. Hysterie in der Politik! Diese russischen Studentinnen, die ihr kleines Gehirn mit unverdautem Wissensstoff und unverstandenen politischen Schlagwörtern vollstopfen, diskreditieren die Sache der russischen Revolutionäre mehr als die scheußlichsten Bombenattentate. Sie bilden die widerlichste Begleiterscheinung einer Volksbewegung, für die an sich das westliche Europa gewiß Verständnis und Sympathie hegt. Aber die Hysterie der russischen Nihilistinnen mit ihren zügellos erotischen und sadistischen Trieben ist nachgerade zu einer schweren Gefahr für die geistige und sittliche Gesundheit der Frauenwelt überhaupt geworden.

DEUTSCHES REICH

Die angekündigte Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef auf dem Schlosse des Grafen Thun bei Tetschen gewinnt, wie den „Leipz. N. Nachrichten" aus Dresden geschrieben wird, an Wahrscheinlichkeit durch den Umstand, daß ein Gegenbesuch des deutschen Kaiserpaares bei dem Prinzen Johann Georg in Dresden für Anfang Mai zu erwarten steht, und daß man bei dieser Gelegenheit auch auf einen Besuch des Kaiserpaares auf der vom 4. bis 12. Mai in Dresden stattfindenden Internationalen Gartenbauausstellung rechnet. Man erwartet, daß der Kaiser die Fahrt nach Tetschen im Automobil zurücklegen wird, um auf diese Weise die Schönheiten der Sächsischen Schweiz, die dem Monarchen noch unbekannt sind, kennen zu lernen.

Oberbürgermeister Dr. Adickes-Frankfurt ist nach Meldung eines Frankfurter Lokalblattes nach Berlin berufen. Man bringt in Frankfurt die Reise mit dem bevorstehenden Wechsel in einem Ministerium in Zusammenhang.

Reichsschatzsekretär Freiherr v. Stengel erhält von der „Magdeb. Ztg" schon wieder einen Wink mit dem Zaunpfahl, doch so bald als möglich das Feld zu räumen. Zu der schon wieder nötig werdenden „Steuerreform" im Reich, die natürlich nichts als ein neues Anziehen der Steuerschraube ist, läßt sich das genannte Blatt aus Berlin schreiben: „Einstweilen ist die wichtigere Frage nicht, wie die neue Steuervorlage aussehen, sondern wer sie bringen wird; denn es scheint, als werde nach dem parlamentarischen Toresschlusse sich nicht nur im preußischen Kultusministerium, sondern auch im Reichsschatzamt verschiedenes verändern. Jedenfalls bedarf es, um die neuen Chancen finanzpolitisch auszunützen, an der Spitze der Reichsfinanzverwaltung gegenwärtig einer ganz bedeutenden politischen Kraft, einer bedeutenderen als der des Herrn von Stengel." — Das klingt ganz so, als ob die Füße derer, die den Freiherrn v. Stengel hinaustragen sollen, schon vor der Tür des Reichsschatzamtes stehen.

Generalleutnant z. D. Heinrich v. Wodtke ist in Naumburg a. S. im 71. Lebensjahre gestorben.

Das Eisenbahnzentralamt, das vom Eisenbahnminister Breitenbach geschaffen worden ist, beginnt am 1. April seine Tätigkeit. Das neue Zentralamt, das vorzugsweise die Angelegenheiten des Güterwagendienstes zu behandeln haben wird, wird vom 1. April ab den größten Teil der Geschäfte des bisherigen Zentralwagenamtes in Berlin übernehmen. Auch Anträge und Beschwerden der Verkehrtreibenden in den der Zuständigkeit des Zentralamts und des Hauptwagenamts unterliegenden Angelegenheiten werden von der neuen Behörde erledigt. Diese soll ferner auch mit den Verkehrtreibenden wegen Einholung von Auskünften in Verbindung treten.

Eine nachahmenswerte Reform im Schulwesen wird jetzt in Sachsen eingeführt. Aus Dresden wird gemeldet:

Das Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts hat verfügt, daß mit Beginn des neuen Schuljahres in allen sächsischen Realschulen der Spielzwang eingeführt wird. Danach hat jeder Schüler mindestens einmal in der Woche an den allgemeinen Schulspielen teilnehmen. Die Anordnung macht es notwendig, zur Gewinnung der Spielzeit die wissenschaftlichen Unterrichtsstunden an vier Vormittagen auf 40 und die sogenannten einstündigen Unterrichtsfächer auf 50 Minuten zu verkürzen.

Es ist zu erwarten, daß auch für die Volksschulen bald eine ähnliche Verfügung ergeht. Die Hoffnung, daß Preußen diesem Beispiele folgen werde, dürfte wohl erst der Nachfolger des Ministers Studt erfüllen.

Interessante Versuche im Volksschulwesen will die Stadt Charlottenburg machen. Zur Vorbereitung einschulungsreifer Kinder soll ein Kindergarten eingerichtet werden. Der Besuch dieser Grundklasse darf 45 Kinder nicht übersteigen. Nach jeder halben Stunde Unterricht ist eine Pause von 2 bis 5 Minuten notwendig. Zwischen die Normalschule und Hilfsschule werden B-Klassen eingeschoben für Schüler, die zwar für die Normalschule zu schwach, aber zu fähig für die Hilfsschule sind. Die tüchtigsten Schüler der Nomalklasse 4, die nicht nach einer höheren Lehranstalt übergehen, werden in besonderen A-Klassen nach einem besonderen Lehrplan mit einer Fremdsprache zusammengefaßt. Das System enthält 4 Klassen mit einjährigem Pensum. Ungeeignete Schüler können nach der Normalschule zurückversetzt werden

Heikle Revanche. Das Zentrum ist jetzt über den Reichskanzler besonders aus dem Grunde so ergrimmt, weil er die größte Partei des Reichstages nach Ansicht seiner Preßorgane mit beleidigender Mißachtung behandelt habe, als er nach seiner Rede am ersten Tage der Etatsberatungen es nicht mehr für nötig befunden hat, den Herren Schädler und Freiherrn v. Hertling noch besonders zu antworten. Das Zentrum will diese Mißachtung, wie aus verschiedenen Aeußerungen seiner Preßorgane hervorgeht, heimzahlen durch unbequeme Anfragen über die derzeitige internationale Stellung Deutschlands. Wie so oft schon, ist es auch jetzt ein Organ der Rechten, das den Herren vom Zentrum die ersehnte Handhabe dazu gibt. Die „Luther. Rundschau" klagt nämlich in beweglichen Worten wieder einmal über die Isolierung Deutschlands. Nur Oesterreich und Rumänien ständen auf unserer Seite; alle anderen Mächte seien offene oder verkappte Gegner. Es wird daher dem Reichskanzler schon jetzt vom Zentrum die Frage vorgelegt, „wie die Dinge in Wirklichkeit stehen". — Man kann sich also, wenn der Reichstag seine Verhandlungen nach Ostern mit dem Etat des Reichskanzlers wieder aufnimmt, wohl auf recht lebhafte Debatten gefaßt machen.

Finanzbeiräte für die wichtigsten Wasserstraßen werden vom 1. April d. Js. ab nach den Bestimmungen der Kanalvorlage von 1905 gebildet. Nach den Ausführungsbestimmungen des Ministers der öffentlichen Arbeiten sind solche Beiräte zu bilden für den Rhein-Weser-Kanal, Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin, Untere Netze (von Brahe-Mündung aufwärts, Bromberger Kanal, untere Brahe), für die Oder von der Mündung der Glatzer Neiße bis Breslau. Der Beirat besteht aus dem Vorsitzenden und dem Stellvertreter, die der Arbeitsminister ernennt, und aus mehreren Mitgliedern, die von den Interessentengruppen gewählt werden. Beim Rhein—Weser-Kanal sind dies die Provinzialausschüsse und der Senat der Stadt Bremen, beim Großschiffahrtsweg Stettin die Magistrate von Berlin, Charlottenburg, Stettin, für den Netze-Kanal die Städte Posen, Bromberg und der Provinzialausschuß, für die Oder der Provinzialausschuß. Die Beiräte sind bei finanzwirtschaftlichen Fragen hinzuzuziehen.

Hauptversammlung des deutschen Musikdirektoren-Verbandes. Unter Vorsitz des Musikdirektors Hartmann-Leipzig begannen in Berlin im Festsaale der „Schlaraffia" die auf zwei Tage berechneten Verhandlungen der Hauptversammlung des deutschen Musikdirektorenverbandes, die sich hauptsächlich um eine Stellungnahme des Verbandes gegen die Konkurrenz der Militär-Musiker, sowie um die Gründung eines Kartells und Schutzverbandes der Arbeitgeber im Musikergewerbe drehen. Bekanntlich kämpft der Musikdirektoren-Verband im Verein mit den Zivilberufsmusikern aller Kategorien seit Jahren gegen die Konkurrenz der Militärmusiker. Zahllose Petitionen der Zivilmusiker an die Bundesregierungen und den Reichstag haben der Oeffentlichkeit Kunde davon gegeben. Es haben sich etwa 120 Musikdirektoren aus allen Teilen des Reiches eingefunden.

Der Umbau der Kaiserjacht Hohenzollern ist jetzt beendet worden. Der Umbau hat 1¼ Jahre gedauert; während dieser Zeit war die Hamburg der Hamburg-Amerika-Linie die Jacht des Kaisers. Am 15. April wird das Schiff die Flagge hissen und seine Probefahrten unternehmen, die auf das genaueste ausgeführt werden müssen. Das Schiff wird in diesem Jahre eine Nordlandreise und eine Reise nach Cowes zur Regatta unternehmen. Begleitschiffe sind kleiner Kreuzer Danzig und Depeschenboot Sleipner.

Auf Grund des deutsch-dänischen Vertrages sind bisher etwa 200 Naturalisationsanträge von Optantenkindern bei der Regierung in Schleswig eingegangen. Der erste bekannt gewordene Bescheid betrifft das Gesuch eines dänisch gesinnten Bankbeamten in Scherrebek, sowie eines inzwischen verstorbenen zum Optanten gestempelten dänischen Führers. Die Naturalisation wurde aber verweigert, was nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Hadersleben arg verstimmte.

Die Generalaussperrung im deutschen Schneidergewerbe wird unvermeidlich sein. In einer in der Brauerei Friedrichshain in Berlin tagenden Versammlung der ausgesperrten Schneidergehilfen wurde von nahezu zweitausend Personen folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige Versammlung der Mitglieder des Schneiderverbandes erklärt, daß die Tarifvorlage der Arbeitgeber nicht nur einige Unebenheiten aufweist, sondern daß sie einer ganzen Umarbeitung bedarf, die nur in gemeinschaftlichen Unterhandlungen am Orte stattfinden kann. Die Versammlung kann deshalb ihrem Zentralvorstand die Annahme des durch die Presse veröffentlichten Ultimatums nicht empfehlen."

Die Generalaussperrung dürfte demgemäß am nächsten Sonnabend erfolgen. Zu den von der Aussperrung betroffenen Städten gehören auch Danzig und Königsberg.

AUSLAND

* **Das norwegische Königspaar** wird gegen den 24. Mai dem Präsidenten Fallieres in Paris einen offiziellen Besuch abstatten. Der Aufenthalt in Paris wird zwei oder drei Tage dauern.

* **Den Gesundheitszustand des Königs von Spanien** bezeichnen in Wien eingegangene Madrider Briefe als sehr bedenklich. König Alfons hatte zweimal Blutsturz. Man erwägt bereits die Frage der Einsetzung einer neuen Regentschaft.

* **Englisch-russische Verbrüderung.** Auf eine besondere Einladung des Königs sind 120 Offiziere und Mannschaften des zurzeit in Portsmouth liegenden russischen Geschwaders gestern nach London gekommen, wo sie aufs herzlichste empfangen und bewirtet wurden.

* **In der russischen Reichsduma** wird die Beratung über die Abschaffung der Kriegs- und Feldgerichte fortgesetzt. Die Rechte und die Linke erheben abwechselnd Vorwürfe gegeneinander, bis der Präsident schließlich unter Lärm des Hauses bittet, sich auf den Gegenstand der Tagesordnung zu beschränken. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt. — In der Duma werden die Feldgerichte verurteilt, im Reiche aber die rigorosen Henkerarbeiten weiter verrichtet. So wurden gestern in Warschau vom Feldgericht drei Todesurteile vollstreckt.

* **Prozeß Leontiew.** In der gestrigen Sitzung wurden zunächst über den Zwischenfall mit dem Untersuchungsrichter Lauener verhandelt. Die verhörten Landjäger bestätigen allgemein den Vorfall, bestreiten aber, daß die Angeklagte mißhandelt worden sei. Lauener selbst will von der Angeklagten nicht angespien sein. Der Vorsitzende teilt mit, es sei wegen des Vorfalls eine Disziplinaruntersuchung eröffnet worden. Alsdann wird Ingenieur

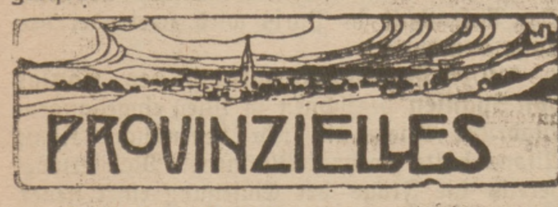
Wladimiroff verhört, der über Progrome und Metzeleien unter dem Ministerium Durnowo Auskunft gibt.

* **Zum marokkanischen Zwischenfall.** Der Beschluß des französischen Ministerrates, Udschda zu besetzen, wurde einstimmig gefaßt. Die Regierung wird von dem Maghzen die Bestrafung des Mörders des Dr. Mauchamp verlangen, ferner eine Entschädigung für die Familie des Ermordeten und Festsetzung einer bedeutenden Summe zur Schaffung eines französischen Wohltätigkeitsinstitutes in Marokko. Die Räumung von Udschda wird sofort geschehen, wenn die Genugtuung erfolgt ist.

* **Streikunruhen** in Vevey (Schweiz) haben zu einem ernsten Zwischenfall geführt. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen Gendarmen und ausständigen Schokoladenarbeitern, die in die Fabrik von Nestle eindringen wollten. Die Gendarmen machten von der Feuerwaffe Gebrauch. Vier Ausständige, unter ihnen zwei Mädchen, sowie zwei Gendarmen wurden verwundet.

* **Bulgarien** befindet sich in schwerer Krisis. Infolge der letzten strengen Regierungsmaßnahmen nimmt die Gärung unter der Opposition zu. Die Gesetzvorlage über die Abänderung des Preßgesetzes veranlaßte durch ihre großen Härten in der Sobranjesitzung stürmische Szenen. Bei der scharfen Kritik der Vorlage seitens des Zankowisten Christow entstand ein förmliches Handgemenge zwischen den Abgeordneten der Majorität und der Opposition. Christow wurde von dem regierungsfreundlichen Jonow mißhandelt. Infolge des großen Tumults wurde die Sitzung unterbrochen. Man will die russischen Feldgerichte auch in Bulgarien einführen. Am Dienstag genehmigte die Sobranje das Ausnahmegesetz.

* **Der Bauernkrieg in Rumänien.** In den Bezirken Temcorna und Wlaschka herrscht eine völlige Panik. Die Bauern verwüsten und zerstören alles und morden jeden, der sich ihnen in den Weg stellt. Die Betroffenen sind nicht Juden, sondern christliche rumänische Gutsbesitzer und Pächter. Jener Teil der Bevölkerung, der an dem Aufstand nicht teilnimmt, befindet sich im Zustand der Verzweiflung. Bukarest ist von geflüchteten Gutsbesitzern und Pächtern überfüllt. Die Flüchtigen schildern die Zustände als fürchterlich. Den Gutsbesitzern und Pächtern wurden die Ringe von den Fingern gezogen oder die Finger abgehauen. Alles Getreide wurde in den Scheunen verbrannt. Der Schaden beziffert sich nach Millionen. Die Lage in der Walachei ist noch immer äußerst kritisch. Das Militär schreitet energisch ein und kämpft überall mit großem Mut. Bei Roman haben Bauern im Dorf Tripesti den Gutshof eines Rumänen angegriffen, sodann schickten sie sich an, das Wirtshaus des jüdischen Pächters, der rumänischer Bürger ist, zu stürmen. Die Bauern wollten die Weinfässer öffnen, konnten jedoch nicht in den Keller eindringen, da der Wirt dort große Mengen Schwefel angezündet hatte, dessen Dämpfe die Plünderer am Eindringen verhinderten. Der Besitzer des Wirtshauses und sein Sohn stellten sich den Aufrührern mit Revolvern entgegen. Vier Bauern stürzten verwundet zu Boden, worauf die übrigen die Flucht ergriffen. – Allgemein wird die Lage dahin aufgefaßt, daß die Hoffnung besteht, der Aufstand werde dank des energischen Vorgehens der Regierung nicht weiter um sich greifen.



Gollub. Die Stadtverordneten beschlossen die Einführung einer Gemeinde-Gewerbesteuer. Zur Deckung des Gemeindesteuerbedarfs werden 275 Proz. der Einkommensteuer und 215 Proz. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben.

Strasburg. Die Stadtverordneten haben den Haushaltsplan für 1907 und die Steuerzuschläge nach dem Voranschlage des Magistrats angenommen. Steuerzuschläge sollen erhoben werden 300 Proz. zur Staatseinkommensteuer, 250 Prozent zur Grund-, Gewerbe-, Gebäude- und Betriebssteuer.

Schwetz. Der Abtretung des Viehmarktes an die Provinzialirrenanstalt haben die Stadtverordneten zugestimmt. Der Preis für den Morgen ist auf 1000 Mark festgelegt. – Den Gemeindebeamten ist eine Teuerungszulage von 10 Prozent des Gehalts bewilligt. – Der Verkauf des Büchnerschen Hotels an Herrn Winter in Marienwerder ist rückgängig gemacht. Das Hotel mit dem Molkereigrundstück ist jetzt von dem Grundbesitzer Alys Struensee von hier für 55 000 Mark erstanden.

Dirschau. Ueberfahren wurde der Zugführer Schieweck in Bromberg beim Ueberschreiten eines Nebengleises von einer Rangiermaschine und sofort getötet.

Elbing. Die Haffuferbahn hatte unter einem für eine Eisenbahn eigenartigen, vielleicht einzig in seiner Art dastehenden Verkehrshindernis zu leiden. Das Gleis der Haffuferbahn führt an verschiedenen Stellen hart an dem Ufer des Frischen Haffs dahin. Bei dem anhaltend strengen Winter war das Haff mit einer außerordentlich starken Eisdecke bedeckt, die noch bis in die letzten Tage eine Stärke von zirka einem halben Meter hatte. Bei starken Winden brach dieser Tage die Eisdecke auf. Als der Wind nach Nordwesten herumging und ziemlich heftig wurde, drängte er das aufgetriebene Eis an die Haffküste. Die Eisschollen wurden auf das Ufer gedrängt und häuften sich dort ganz bedeutend an. An einigen Stellen haben die Eisberge eine Höhe von fünf Metern erreicht, eine Erscheinung, die man seit Menschengedenken nicht beobachtet hat. Die Gewalt der Elemente führte schließlich dahin, daß die Eisblöcke über das Haffuferbahngleis geschoben wurden und sich hier bis zu einer Höhe von 3 Metern anhäuften. Es wurde infolgedessen ein Befahren der Bahn an dieser Stelle unmöglich, und der Verkehr mußte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Das Umsteigen war allerdings nicht so einfach, da dieses Verkehrshindernis sich auf zirka 200 Meter erstreckte. Das Passieren der Eisberge war äußerst schwierig. Am andern Morgen wurden 40 Arbeiter mit der Aufräumung betraut, und es gelang noch im Laufe des Vormittags, das Gleis frei zu machen.

Neustadt. Eine polnische Zeitung soll vom 1. April hier erscheinen. Alle die in letzter Zeit erfolgten zahlreichen polnischen Unternehmungen, von der Einrichtung einer kassubischen Bank zur Niederlassung eines zweiten polnischen Arztes zeigen deutlich, daß die großpolnische Propaganda planmäßig vorgeht.

Danzig. Unsere Schifferkolonien, die sich am Anfang des Winters hier gebildet hatten und an einzelnen Orten, wie bei Althof und im Kielgraben, eine ansehnliche Größe zeigten, sind jetzt in der Auflösung begriffen. Ein Fahrzeug nach dem anderen verläßt die Winterliegestelle und sucht günstigere Plätze auf, teils um schon Ladung zu übernehmen, teils um dem Ladeorte näher zu sein. Ist doch in den kommenden Tagen, sobald der Eisgang und die größte Hochwasserwelle auf der Weichsel vorbei sind, die Eröffnung der Schiffahrt zu erwarten.

Allenstein. Erschossen wurde in Willenberg der 22jährige Oberkellner Karl Werner. Er spielte vorher u. a. mit einem im Hotel anwesenden Reisenden verschiedene Glücksspiele, wobei er erhebliche Verluste erlitt, der Reisende dagegen große Gewinne machte. Werner wurde hierüber aufgeregt und verlangte die Rückerstattung der von dem Reisenden gewonnenen Geldbeträge, worauf dieser ihm 35 Mk. schenkte. Hiermit war Werner aber noch nicht zufrieden gestellt. Als der Reisende abends nach der Flammberger Chaussee spazieren ging, folgte ihm Werner nach und forderte noch immer die Rückgabe seines verspielten Geldes. In einer Entfernung von ca. 100 Meter von der Stadt, versuchte er ihn zu berauben. Beide gerieten nun in Streit und Schlägerei, wobei Werner dem Reisenden mit einem Gegenstand das linke Auge ausstach. Der Reisende griff jetzt nach seinem Revolver und schoß. Die Kugel traf Werner derart in den Kopf über dem rechten Auge, daß er sofort zusammenbrach und besinnungslos liegen blieb. Der Reisende kehrte dann nach der Stadt zurück und suchte wegen seiner schweren Verletzung ärztliche Hilfe. Er teilte auch das Vorkommnis einigen Personen mit, so daß die Polizei Kenntnis erhielt. Werner lebte noch, als er aufgefunden wurde. Man brachte ihn nach seiner Wohnung, wo er starb. Der Reisende, der zunächst in Haft genommen wurde, ist ein gewisser Alfred v. Zielinski aus Berlin, der für die Taubstummenanstalt Berlin Photographie-Rahmen und anderen Zimmerschmuck in Ostpreußen vertreibt.

Wehlau. Hochwasser herrscht hier. Die letzten schneereichen gelinden Tage haben in unserer Gegend den Flüssen viel Wasser zugeführt, so daß Pregel und Deime einen sehr hohen Wasserstand haben. Das gefürchtete Hochwasser ist hier bereits eingetreten. Tiefliegende Wiesen sind vollständig unter Wasser gesetzt. Auf dem Pregel ist das Eis bereits gelockert, zum Teil ist hier offenes Gewässer.

Neukuhren. Eingestürzt ist eine Mauer beim Kurhausneubau. Fünf Maurer wurden schwer verletzt. Kopfverletzungen, Arm- und Beinbrüche sind zu verzeichnen, viele Maurer sind leicht verletzt. Nur weil das Zimmergerüst standgehalten hat, ist ein größeres Unglück verhütet worden. Wie verlautet, sollen die Maurer bei Frost gemauert haben, und sind statt 2 Steine nur 1½ Stein gelegt worden.

Angerburg. Erhängt hat sich aus Furcht vor verdienter elterlicher Züchtigung der 13jährige Sohn des Arbeiters Gambalat. Als die Angehörigen Nachforschungen nach dem Verbleib des Jungen anstellten, fanden sie ihn im Stalle erhängt vor. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg begleitet. Es ist Hoffnung vorhanden, daß er seine Unbesonnenheit nicht mit dem Leben zu büßen haben wird.

Rastenburg. Die Ermordung eines deutschen Farmers in Südwestafrika wird hierher gemeldet. Farmer Voß aus Rastenburg ist in Südwestafrika auf schreckliche Weise ermordet worden. Voß war bereits früher in Südwestafrika, hatte dort gut gewirtschaftet und verdient und war deshalb wieder dorthin ausgewandert.

Tilsit. Das Fortlassen des Prädikats „Herr“ in einer Eingabe ist eine Beleidigung. Frl. Eugenie G. von hier war in eine Polizeistrafe genommen worden. Sie richtete eine Beschwerdeschrift an den Oberbürgermeister, sprach von Vergewaltigung und russischen Zuständen und unterließ bei der Anführung des Namens des Chefs der Tilsiter Stadt-Polizeiverwaltung Stadtrats Hasford das Prädikat „Herr“. Der Gerichtshof erkannte eine Geldstrafe von 50 Mark. Die Angeklagte hatte die Beschwerde mit dem Prädikat „Fräulein“ unterzeichnet.

Hohensalza. Gerichtlich geschieden wurde hier vor mehreren Jahren ein Ehepaar. Jetzt hat sich das Paar wieder in aller Form verheiratet.

Bromberg. Erschossen hat sich, weil er mit 3 Tagen Mittelarrest bestraft worden war, ein Füsilier vom 34. Füsilierregiment.

Crone a. Br. Wiedereingefangen ist der am Mittwoch auf dem Transport aus dem Eisenbahnzuge entsprungene Zuchthäusler Breithecker.

Schroda. Ein Gewitter entlud sich hier. Bald darauf fielen große Schneemassen. Es ist dies schon das zweite Gewitter in diesem Jahre. Auch in Schönlanke herrschte dieser Tage während mehrerer Stunden ein furchtbares Unwetter; Schnee, Regen, Hagel, Sturm und Gewitter lösten einander ab.

Grabow. Die Saisonarbeiter aus Russisch-Polen passieren in großen Mengen unsern Grenzort. Der Grenzverkehr ist darum zur Zeit ganz bedeutend. Zahlreiche Agenten kamen hierher, um mit Hilfe der Makler kleinere und größere Trupps nach allen Teilen unseres Vaterlandes als Industrie- und landwirtschaftliche Arbeiter anzuwerben. Da durch die Verbindung der Kalisch-Ostrowoer Eisenbahnstrecke die Verkehrsverhältnisse in den benachbarten russischen Grenzdistrikten außerordentlich günstige geworden sind, benützt ein Teil der Arbeiter, die sonst hier durchzogen, die neu eingerichtete Bahnstrecke. Da die Arbeiter am hiesigen Orte ihre Bedürfnisse an Kleidungsstücken usw. decken, fällt für unsere Geschäftsleute immer ein gut Teil ab. Größer ist der Gewinn bei der Rückkehr der Außenarbeiter im Herbste. Gute Geschäfte machen auch die Fuhrwerksbesitzer von hier und der Umgegend, welche die nach Tausenden zählenden Arbeiter nach der 17 Kilometer von hier entfernten Bahnstation Schildberg befördern. Auffallend erscheint es, daß ein größerer Teil von Arbeitern sich nicht mehr für landwirtschaftliche Arbeiten, sondern für gewerbliche Anlagen des Westens, wie Fabriken, Ziegeleien usw. anwerben läßt.



Thorn, den 27. März.

– **Was soll der Junge werden?** Ueber die Berufswahl ihrer aus der Volksschule entlassenen Söhne zerbrechen sich gegenwärtig wohl recht viele Familienväter den Kopf. Hierzu wird uns aus Handwerkerkreisen geschrieben: Angesichts dessen, daß zu Ostern zahlreiche Schüler nach Beendigung der Volksschule vor der Frage stehen, welchem Berufe sie sich widmen sollen, seien Eltern und Vormünder darauf hingewiesen, daß bei dem Mangel an gewerblichem Nachwuchs, insbesondere an brauchbaren und tüchtigen Gesellen, wie er seit einigen Jahren in fast allen Gewerben zu verspüren ist, die Erlernung eines Handwerks vielfach eine bessere Aussicht auf eine Zukunft bietet als die Wahl anderer Berufe, die meist überfüllt sind, und daß junge strebsame Handwerker, wenn sie sich selbständig machen und den Fortschritten der Neuzeit anpassen, auch heute noch eine lohnende Existenz finden. Es ist auch weit vorteilhafter und zweckmäßiger, die Söhne sofort nach Verlassen der Volksschule ein bestimmtes Handwerk erlernen, statt als Lauf- oder Arbeitsburschen oder dergleichen beschäftigen zu lassen. Meist sehen die Eltern solcher jungen Leute, die anfänglich als Arbeitsburschen den Unterhalt der Familie mitverdienen sollten, zu spät ein, daß die Zeit dieser Beschäftigung für das spätere Fortkommen wertlos gewesen ist, und es wird nach mehreren Jahren solcher Tätigkeit bitter empfunden, wenn zur Erlernung eines Handwerks dann noch eine mindestens dreijährige Lehrzeit zurückgelegt werden soll. Die Eltern und Vormünder solcher jungen Leute, die ein Handwerk erlernen wollen, werden daher gut tun, ihre Söhne bezw. Mündel sofort nach dem Austritt aus der Volksschule bei tüchtigen Handwerkern in die Lehre zu geben. Es wird dabei darauf aufmerksam gemacht, daß bei Beginn der Lehre der Abschluß eines schriftlichen Lehrvertrages nach dem von der Handwerkskammer vorgeschriebenen Formular gesetzlich vorgeschrieben ist. Der Lehrvertrag ist in drei gleichlautenden Exemplaren anzufertigen und von dem Lehrherrn, dem Vater bezw. Vormund und von dem Lehrling selbst eigenhändig zu unterschreiben. Ein vom Vormund abgeschlossener Lehrvertrag bedarf der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts. Nur wenn der Lehrvertrag schriftlich abgeschlossen ist und die drei erwähnten Unterschriften trägt, ist er rechtsverbindlich und ermöglicht dem Lehrling später die Ablegung der Gesellen- und Meisterprüfung.

– **General-Kirchen- und Schulvisitation für Westpreußen** findet in diesem Jahre vom 24. Mai bis 14. Juni im Kirchenkreise Marienburg statt. Die Kommission besteht aus folgenden Herren: Generalsuperintendent Dr. Döblin (Vors.), Pfarrer und Kreisschulinspektor Brüssau-Jarmen, Abgeordneter des evangel. Oberkirchenrats, Superintendent Karmann-Schwetz, Vertreter des Provinzial-Synodalvorstandes Superintendent Felsch-Marienburg, Pfarrer Boeckler-Culm, Pfarrer Hammer-Graudenz, Pfarrer Meriner-Ostrometzko Landrat Frhr. Senfft von Pilsach-Marienburg, Bürgermeister Born-Marienburg, Gutsbesitzer Jakobson-Tragheim, Amtsvorsteher Meske-Altfelde und Bürgermeister Wiese-Neuteich. Die Kommission tritt am 25. Mai in Marienburg zusammen. Am 25. Mai ist Eröffnungsgottesdienst, an dem alle Geistlichen, Kandidaten und tunlichst alle Lehrer teilnehmen und zu dem die kirchlichen Gemeindekörperschaften durch die Pfarrer einzuladen sind. Nach der Liturgie (Superintendent Felsch) und Predigt (Dr. Döblin) findet eine Beratung mit den Geistlichen des Kirchenkreises, dannach eine Beratung mit den Lehrern in der Kirche statt.

– **Ordensverleihung.** Dem Polizeisergeanten Mischko ist nicht, wie uns irrtümlich berichtet wurde, der Stanislausorden, sondern die große russische Medaille mit der Inschrift „Für Eifer“ zum Tragen am Bande des Stanislausordens verliehen.

– **Landwirtschaftskammer.** Die Sektion für Pferdezucht hielt in Danzig unter Vorsitz des Kammerherrn v. Oldenburg ihre Frühjahrssitzung ab, der auch Oberpräsident v. Jagow, Regierungsrat Dr. Dolle und der Vorsitzende der 3. Remontierungskommission, Rittmeister v. Brandt-Langfuhr, beiwohnten.

– **Staatliche Prüfung der Krankenpfleger.** Im Kultusministerium fand eine bedeutsame Konferenz statt, in der die vom Bundesrate vereinbarten Vorschriften über die staatliche Prüfung von Krankenpflegepersonen zum Gegenstand eingehender Besprechungen gemacht wurden. Im besonderen wurden diejenigen Punkte erörtert, deren Regelung den Bundesregierungen vorbehalten worden ist, ferner diejenigen, die in der Ausführungsanweisung zu den Prüfungsvorschriften berücksichtigt werden sollen. Es wurde hervorgehoben, daß die Prüfungsvorschriften keinen Zwang zur Ablegung der Prüfung ausüben, sondern nur Einrichtungen schaffen sollen, die es den Pflegern und Pflegerinnen ermöglichen, ihre Befähigung durch eine staatliche Prüfung nachzuweisen. Uebereinstimmung herrschte darüber, daß von der Einführung der staatlichen Prüfung eine Förderung des Krankenpflegepersonals und der Krankenpflege überhaupt zu erwarten sei. Zugleich wurde es allgemein als dringend erwünscht erklärt, für die staatlich geprüften Krankenpflegepersonen ein dem Schutze des Gesetzes unterliegendes Abzeichen zu erwirken. – Der Erlaß der Prüfungsvorschriften für Preußen steht nunmehr nahe bevor.

– **Umsatzsteuer.** Nach einer neuen Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts hat eine statutarische Bestimmung, wonach bei Tauschgeschäften über Grundstücke die Umsatzsteuer nur einmal, und zwar nach dem Werte des teureren Grundstücks zu entrichten ist, nur auf solche Geschäfte Bezug, bei denen beide Eigentumsveränderungen sich lediglich auf Grund eines Tauschvertrages vollzogen haben.

– **Fiskalische Bauten.** Der Landwirtschaftsminister hat die Regierungen angewiesen, darauf zu halten, daß die domänenfiskalischen Bauten und sonstigen Anlagen ohne polizeiliche Aufforderung jederzeit in einem einwandfreien Zustande erhalten werden, da es der Würde des Staates nicht angemessen sei, erst das polizeiliche Einschreiten abzuwarten.

– **Baupolizeibeschwerden.** Noch immer werden zahlreiche Beschwerden, die ausschließlich baupolizeiliche Angelegenheiten betreffen, in letzter Instanz irrtümlicherweise an das Ministerium des Innern gerichtet. Es entstehen dadurch Verzögerungen in der Entscheidung, die für die Beteiligten leicht von Nachteil sein können. Im Interesse des bauenden Publikums wird deshalb darauf hingewiesen, daß die Baupolizei bereits durch Allerhöchsten Erlaß vom 17. April 1848 vom Ministerium des Innern abgezweigt und dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten unterstellt worden ist.

– **Der Verein der Molkereifachleute für die Provinz Westpreußen** und die angrenzenden Gebiete hielt seine Generalversammlung in Marienburg unter Vorsitz des

Herrn Kisser-Schönsee ab. Dr. Nickel-Danzig besprach zunächst die Lehrlingsfrage und hob hervor, daß eine zweijährige Lehrzeit erforderlich sei. Da aber ein Lehrling in einem beschränkten Betriebe nicht alles lernen könne, was er braucht, so schlug er vor, daß der Lehrling ein Jahr im beschränktem Betriebe arbeiten, ein halbes Jahr die Molkereischule besuchen und dann ein halbes Jahr in der Käserei arbeiten solle, um alsdann die Prüfung zu machen. Die Versammlung nahm eine entsprechende Erklärung an. Der Vorsitzende hielt es für zweckmäßig, Bezirksvereine zu gründen. Es wurde beschlossen, vier Vertrauensmänner für die Bezirke Danzig, Konitz, Graudenz und Dt. Eylau zu wählen, die ihre Bezirke zu bearbeiten und besonders für den Beitritt zum Verband zu werben haben.

– **Stadttheater.** Morgen Donnerstag, „Der Dornenweg", Schauspiel in 3 Aufzügen von Felix Philippi. Freitag und Sonnabend bleibt das Theater wegen Vorbereitung der Oster-Vorstellungen geschlossen. – Repertoire der Oster-Feiertage: 1. Feiertag: Nachm. (bei halben Preisen): „Der Walzerkönig". Abends „Maria und Magdalena." 2. Osterfeiertag: Nachm. (bei halben Preisen): „Muttersegen" oder: „Die Straßensängerin von Paris". Abends (Schluß-Vorstellung) „Die Reise durch Berlin in 80 Stunden". – Der Verkauf der Billetts für die beiden Feiertags-Nachmittags-Vorstellungen findet schon ab Mittwoch an der Tageskasse statt.

– **Falsches Gerücht.** Heute früh wurde in verschiedenen Lokalen das Gerücht verbreitet, der am Sonntag überfallene und von der Weichselbrücke heruntergeworfene Landwehrunteroffizier des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 Museloff wäre gestern nachmittag gestorben und hätte eine Witwe und sechs Kinder hinterlassen. Nach Informationen an zuständiger Stelle können wir mitteilen, daß Museloff noch unter den Lebenden weilt und sich trotz seiner Verletzungen mit seinen Leidensgefährten zu unterhalten imstande ist. Er hat einen Oberschenkelbruch und mehrere Kopfverletzungen davongetragen. Sein Zustand gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

– **Dienstbotenwechsel** ist bekanntlich am 15. April. In Verbindung damit steht auch der Geschäftsbetrieb der Gesindevermieter. Ueber den Geschäftsbetrieb der Gesindevermieter und Stellenvermittler sind vom Handelsminister neue Vorschriften an die Regierungspräsidenten erlassen worden, die am 1. Juli in Kraft treten sollen. Der Geschäftsbetrieb der Vermittler soll in Städten über 10 000 Einwohner mindestens zweimal im Jahre einer unvermuteten Revision unterzogen werden. Die Geschäftsbücher müssen in Zukunft spätetens 14 Tage nach Ablauf des Kalenderjahres der Ortsbehörde eingereicht werden, wo sie geprüft werden. Bei etwaigen Verstößen ist eine Bestrafung herbeizuführen und zu prüfen, ob die Entziehung der Erlaubnis einzuleiten ist. Für das Geschäftsbuch ist ein neues Muster vorgeschrieben. Für männliche und weibliche Personen kann je ein besonderes Buch geführt werden. Die abgeschlossenen Dienstverträge sind vollständig einzutragen, Zahlungen zu vermerken. Alle Eintragungen und alle Schriftstücke müssen in deutscher Sprache und mit Tinte bewirkt werden. Der Vermittler ist persönlich verantwortlich, wenn er sie einem dritten übertragen hat. Bezeichnungen wie „konzessionierter Gesindevermittler" sind verboten. Alle Anzeigen in den Zeitungen, Anschlägen, Reklamezetteln und dergl. müssen die genaue Adresse enthalten. Es ist verboten, in die Gesindebücher, Dienstbücher, Arbeitsbücher, Quittungskarten oder sonstigen Legitimationspapiere Reklamezettel einzulegen, oder Adressen und dergl. einzutragen. Die Vermittler müssen ferner sorgfältige Erkundigungen über beide Teile einziehen. Stellen, deren Dienst- oder Arbeitsverhältnisse ihnen nicht bekannt sind, dürfen sie nicht vermitteln. Irgend welche Verbindung mit Wirtschaften ist verboten. Genaue Bestimmungen regeln die Gebühren. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark auch Haft bis zu vier Wochen bedroht.

– **Von der Weichsel.** Im ganzen Stromgebiet der preußischen Weichsel hat der Tag- und Nachtdienst gegenüber der herannahenden Eisgang-Hochwassergefahr begonnen. Die Bauämter sind mit der Heranschaffung der erforderlichen Materialien, die Deichämter und die Eiswachen mit entsprechender Anweisung versehen.

– **Hochwasser in Sicht.** Die Weichsel war in der letzten Zeit täglich um 5–10 Zentimeter gestiegen. Man kann sich also auf Hochwasser gefaßt machen. Die Eisenbahnverwaltung läßt gegenwärtig den im Herbst befestigten Uferbahndamm, der einige Lockerungen aufwies, reparieren, um einer Unterspülung des Dammes bei eintretendem Hochwasser vorzubeugen.

– **Die Weichselschiffer rüsten!** Die Danziger Weichselschiffahrts-Gesellschaft Johannes Ick kündigt, wie bereits erwähnt, ihre ersten Expeditionen für den 31. d. M. an. Auch hiesige Firmen bringen ihre Dampfer wieder in Erinnerung. In dem Winterhafen herrscht zur Zeit reges Leben. Reparaturen, Neuanstriche ꝛc. werden schleunigst ausgeführt; die lange im Eise eingeschlossenen Schiffe werden bald wieder den Weichselstrom beleben.

– **Wann verkehrt die Fähre wieder auf der Weichsel?** Wir können nicht umhin, dieser Frage, einem vielseitigen Wunsche unserer Leser entsprechend, an dieser Stelle Raum zu geben. Unseres Erachtens dürften jetzt keine Hindernisse mehr der Wiedereröffnung des Fährverkehrs entgegenstehen. Beim bevorstehenden größeren Verkehr vom Hauptbahnhof zur Stadt, den die Feiertage mit sich bringen, erweist sich eine zweckmäßige Verbindung als durchaus erforderlich. Hoffentlich wird man an maßgebender Stelle dieser Frage geneigte Aufmerksamkeit widmen.

– **Eine Feiertagsfreude** wurde heute den Lehrerinnen der hiesigen höheren Mädchenschule durch die Nachricht vom Magistrat zuteil, daß ihnen eine vom Staate gewährte Zulage für zwei Jahre in Höhe von 400 Mk. jetzt nachgezahlt wird.

– **Die Anlagen am Amtsgericht** werden im kommenden Sommer eine andere Gestalt zeigen. Die mittleren Gänge gegenüber dem Amtsgericht werden umgegraben. Außer den schon vorhandenen Bäumen sollen noch mehrere Bäume angepflanzt werden. Die Arbeiten werden unter Leitung des Herrn Stadtgärtners Nürnberg ausgeführt. – Auch die gärtnerischen Anlagen am Kriegerdenkmal sollen eine Veränderung erfahren.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 2,56 Meter über Null.

– **Meteorologisches.** Temperatur – 1, höchste Temperatur + 12, niedrigste 2, Wetter: bewölkt; Wind: nordost; Luftdruck 28,3.

AUS ALLER WELT

In Zahlungsschwierigkeiten ist in Berlin die Schürzen- und Wäschekonfektionsfirma Adler und Bernstein, Kaiser Wilhelmsstraße geraten. Die Zahlungsstockungen resultieren aus Unterschlagungen von Angestellten. Es sollen ungefähr 50000 Mark von Angestellten unterschlagen worden sein.

Der Selbstmord eines jugendlichen Lebensmüden rief in Berlin am Luisenstädtischen Kanal großes Aufsehen hervor. Ein unbekannter, etwa zwölfjähriger Knabe sprang dort plötzlich ins Wasser. Es gelang zwar, den Knaben herauszuziehen, doch konnte auf der Unfallstation nur noch sein Tod festgestellt werden.

Auf der Straße erschossen. In Berlin gab der 35 Jahre alte Handelsmann Georg Jacoby vor einem Schanklokal auf den 38 Jahre alten Hausverwalter Franz Klose einen Revolverschuß ab, der Klose in das Gehirn drang und ihn lebensgefährlich verletzte. Klose wurde nach Anlegung eines Notverbandes der Charité zugeführt. Der Täter wurde verhaftet. Der Beweggrund ist darin zu suchen, daß dem Handelsmann seitens des Hausverwalters Klose infolge rückständiger Miete die Wohnung gekündigt worden war.

Eisenbahnunfall. Der Basler Schnellzug überfuhr in der Nähe von Rädersheim bei offener Barriere das Fuhrwerk des Wirtes Meyer aus Ensisheim. Meyer und sein Sohn wurden getötet, zwei Bahnbedienstete wurden schwer verletzt.

Todessturz eines Kadetten. Aus Kogarah (Neu-Südwales) wird berichtet: Auf dem Schulschiffe des Norddeutschen Lloyd „Herzogin Sophie Charlotte" ist der Kadett Werner Bolm aus Braunschweig durch einen Sturz aus dem Besantopp tödlich verunglückt.

Der Handkuß der „Gnädigen". Die „Dünazeitung" in Riga berichtet über einen eigenartigen Prozeß, der sich in Werro in Rußland abgespielt hat. Eine Hausfrau hatte ihrem Dienstmädchen zu Weihnachten ein Kleid geschenkt. Das Mädchen hatte sich bedankt und seiner Herrin die Hand geküßt. Nach dem Fest verließ das Mädchen die Stelle, als ihre Dienstzeit gerade einen Monat gedauert hatte. Jetzt verlangte die Herrin durch das Gericht die Zurückgabe des geschenkten Kleides, weil sie es bloß unter der Voraussetzung eines längeren Dienstes gegeben habe. Das Mädchen erklärte, es werde das Kleid sofort zurückgeben, wenn die Dame ihm jetzt die Hand küsse! Die Dame verließ entrüstet das Gerichtszimmer. Das Gericht aber sprach dem Mädchen die Reisekosten zu.

Der Tod im Vatikan. An jedem Sonntagmorgen finden im Vatikan kleinere Empfänge statt; gewöhnlich sind es Damen, Nonnen, Priester und Zöglinge geistlicher Erziehungsinstitute, die der Papst mit ein paar freundlichen Worten und seinem Segen bedenkt. Am letzten Sonntag befanden sich etwa 200 Personen im päpstlichen Vorzimmer, als eine der nach dem Zeremoniell schwarz gekleideten Damen plötzlich zu Boden stürzte. Es war eine ältere Dame, eine Italienerin, die in Begleitung ihrer jungen Tochter gekommen war. Ein Berliner Arzt, der sich unter den zur Audienz Zugelassenen befand, konnte nur ihren Tod konstatieren, der durch Herzschlag eingetreten war. Es folgte eine Szene unbeschreiblicher Aufregung, das junge Mädchen mußte mit sanfter Gewalt von der toten Mutter entfernt werden, die schnell im Nebenraum aufgebahrt wurde, während die bedauernswerte Tochter durch eine Nonne nach Hause geleitet wurde. Man verständigte den Papst sofort von dem tragischen Vorfall. Auf seinen Wunsch wird die Tote auf Kosten des Vatikans bestattet.

72000 Mark für eine Shakespeare-Ausgabe. Aus London wird berichtet: Ganz außerordentlich hohe Preise für alte Bücher wurden bei Sotheby bei der Versteigerung der Van Antwerp'schen Sammlung erzielt. Der Tag brachte ein Endergebnis von 2 107 200 Mk. Viele Rekordpreise wurden gebrochen; das große Ergebnis des Tages aber bedeutete ein wundervoll erhaltenes Exemplar der ersten Folioausgabe von Shakespeares Werken von 1623. Vor sechs Jahren erzielte ein Exemplar der gleichen Ausgabe bereits 34 800 Mk., bei dem Van Antwerpschen Exemplar setzte das Angebot mit 20 000 Mk. ein, stieg aber immer höher und schließlich ging der Band, der ursprünglich eine Guinee gekostet hatte, nach heißem Kampfe für 72 000 Mark in den Besitz von Mc. Quaritch über. Ein erbitterter Wettstreit entspann sich auch um den Besitz einer ersten Auflage von Waltons „Compleat Angler". Obgleich das Buch eine Seltenheit ist, war es bisher nie über 8000 Mark gehandelt worden. Jetzt erreichte das ausgebotene Exemplar die Rekordsumme von 25 800 Mk., bei seinem Erscheinen im Jahre 1865 kostete das Buch $1\frac{1}{2}$ Schilling. Die zweite Shakespeare-Ausgabe in Folio erzielte 4200 Mk., zwei spätere kamen mit 13 000 Mark und 1500 Mk. in neue Hände. Für einen Druck des König Lear aus der 1608er Ausgabe wurden 4000 Mk. bezahlt; für den „Sommernachtstraum", 1600 datiert, 3600 und für ein Exemplar der „Lustigen Weiber" von 1619 2400 Mk.

Ein muskulöser Glaubensheld. Aus Newyork wird berichtet: Neulich war die Augustinerkirche der Schauplatz eines regelrechten Boxerkampfes. Während ihres Gebetes bemerkte eine Frau, wie ein junger Mann – Lorenzo Christo ist sein Name – sich sehr eingehend mit der Almosenbüchse beschäftigte. Sie stand leise auf, verließ ruhig die Kirche und eilte dann hastig in die Sakristei, den hochwürdigen Pater Mc. Carty zu benachrichtigen. Der Geistliche fand den jungen Almoseninteressenten anscheinend in tiefer Andacht versunken, aber an der Büchse konnte man gewahren, wes Geistes diese Frömmigkeit war. Der Geistliche versuchte nun, den Gauner zu fassen. Aber Christo war kein schlechter Gegner. Als er die Absicht des Kirchenmannes merkte, nahm er Positur und traf ihn mit einem wuchtigen Schlag auf die Brust, über der Herzgegend. Einen Augenblick rang der Geistliche um Atem; dann aber ging er unerschrocken zum Angriff vor und schon im ersten Gang trug Christo einen wackeren Hieb am Kinnbacken davon. Nun gerieten die Boxer in Leidenschaft und ein heißer Kampf entspann sich. Dicht aneinander gerieten die Kombattanten, aber der Geistliche, der auch mit den Füßen zu arbeiten wußte, erwies sich bald als der überlegene Streiter. Als der Gauner sein Spiel verloren sah, versuchte er einen Ausweg zu gewinnen; aber umsonst, immer wieder wußte sein Gegner ihn zu stellen. Schließlich erschien noch der Pfarrer Casey auf dem Kampfplatz und griff seinerseits nachdrücklich in den Kampf ein. Er griff den Spitzbuben im Rücken an und endlich gelang es, den Verzweifelten zu werfen. Ein schnell herbeigerufener Wachtmann übernahm die Obhut über den Besiegten. Die anwesenden Frauen aber, die, in ihrer Andacht gestört, mit Spannung dem Boxkampf gefolgt waren, umringten nun den Sieger und brachten ihm ihre Glückwünsche dar.

Neue Erdstöße auf Jamaika. In Kingston auf Jamaika, das vor einiger Zeit durch Erdbeben fast völlig zerstört wurde, haben neue Erdstöße in beunruhigend schneller Aufeinanderfolge stattgefunden. Innerhalb der letzten vier Tage wurden fünf Stöße gezählt, die alle scharf, obwohl kurz waren und von lautem erschreckenden unterirdischen Getöse begleitet wurden. Die Einwohner Kingstons sind sehr beunruhigt.

NEUESTE NACHRICHTEN

Berlin, 27. März. Oberbürgermeister **Adickes** von Frankfurt hat Berlin verlassen. Die Verhandlungen zwecks Uebernahme eines **Ministerportefeuilles** scheinen zu keinem Resultat geführt zu haben.

Bunzlau, 27. März. In Gehnsdorf brach bei dem Stellenbesitzer Beer **Feuer** aus. Hierbei **verbrannten die Ehefrau, 4 Kinder** und **eine Magd.**

Wien, 27. März. Heute wurde der für drei Tage berechnete **internationale Musikerkongreß** eröffnet. Musikdirektor Vogt-Berlin wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Der **Ausstand der Schneiderinnen** ist **beendet.**

Haag, 27. März. Staatsrat Linden hat der Königin mitgeteilt, daß seine Versuche, ein **Kabinett** zu bilden, **nicht gelungen** seien. Die Königin hat darauf den Präsidenten der Ersten Kammer empfangen.

Turin, 27. März. In der Waggonfabrik Diatto ist ein großer **Brand** ausgebrochen, der $1\frac{1}{2}$ Millionen Lire **Schaden** anrichtete.

Petersburg, 27. März. Der Unterrichtsminister, der Verkehrsminister und der Kriegsminister beabsichtigen zu **demissionieren.**

Warschau, 27. März. Der Wasserstand der Weichsel bei Warschau beträgt 3,26, bei Zakroczin 2,74 Meter.

Paris, 27. März. Die in Nancy gehaltene **Rede des Generals Bailloud** war in keiner Weise für die Öffentlichkeit bestimmt, sie wurde vielmehr von einem an der Feier beteiligten Reserveoffizier, der Chefredakteur einer dortigen Zeitung ist, veröffentlicht. Die Interpellation im Ministerrate über diese Angelegenheit dürfte zu sehr lebhafter Aussprache führen.

Cherbourg, 27. März. An Bord des im Arsenal liegenden Torpedoboots 147 erfolgte eine **Explosion,** wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden.

Dünkirchen, 27. März. Hier sind **12 000 Arbeiter** der Schiffswerft „La France" wegen verweigerter Lohnforderungen **in den Ausstand getreten.**

Bukarest, 27. März. Zu einer **regelrechten Schlacht** ist es in Galatz gekommen. 3000 Bauern und Hafenarbeiter sind in die Stadt eingedrungen. Zwischen den Aufrührern und dem eingreifenden Militär entwickelte sich ein blutiger Kampf, bei dem auch die Artillerie in Wirkung trat. Amtlich wird die Zahl der Toten auf 60, die der Verwundeten auf 300 angegeben. In Wirklichkeit sollen jedoch **300 Menschen getötet** und 800 verwundet worden sein.

4000 Arbeiter marschieren gegen Bukarest. Der König empfing den General Craicianu, der die feste Zusicherung gab, daß der königliche Palast und die Stadt nicht gefährdet seien.

Newyork, 27. März. Ein Fonds von 82 000 Dollar ist durch die Behörden beschlagnahmt. Es heißt, daß das Geld zur **Bestechung von Staatssenatoren** benutzt werden sollte.

Kurszettel der Thorner Zeitung

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 27. März.		26. März
Privatdiskont	$5\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$
Österreichische Banknoten	84,75	84,80
Russische "	214,50	214,70
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	96,20	96,10
3 pZt. "	85,20	85,10
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	96,20	96,10
3 pZt. " "	85,20	85,10
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. " " 1895	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. I. Pfdbr.	93,25	93,10
3 pZt. " " II "	83,60	83,60
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	87,–	88,50
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	72,20	72,90
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	88,60	88,30
Gr. Berl. Straßenbahn	172,–	171,25
Deutsche Bank	231,–	236,75
Diskonto-Kom.-Ges.	172,90	175,80
Nordd. Kredit-Anstalt	119,50	119,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	202,75	200,25
Bochumer Gußstahl	221,50	216,70
Harpener Bergbau	207,25	201,90
Laurahütte	224,50	220,75
Weizen: loko Newyork	$83\frac{1}{4}$	83–
" Mai	189,50	189,75
" Juli	188,50	188,75
" September	186,–	186,50
Roggen: Mai	175,75	176,–
" Juli	175,25	175,25
" September	166,–	166,75

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfuß 7%.

Gestern Nacht 11½ Uhr verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe, unvergessliche Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester und Schwägerin

Emilie Kühn

im fast vollendeten 40. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

Thorn, den 27. März 1907

Schneidermeister **August Kühn** und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 31. d. Mts. um 3½ Uhr nachm. vom Trauerhause Gerberstr. 23 aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden bei dem Verluste meiner lieben Frau, spreche ich allen Freunden und Bekannten, besonders dem Ortsverein der Schneider für sein vollzähliges Erscheinen meinen innigsten Dank aus.

Thorn, den 27. März 1907.

Der trauernde Gatte
Johann Pentlinowski
nebst Verwandten.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmannes **Moses Benningsohn** in **Schönsee W.-Pr.** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf den

16. April 1907,
mittags 12 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst — Zimmer 37 — bestimmt.

Thorn, den 23. März 1907.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Selterwasserfabrikanten **Alexander Freining in Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf

den 12. April 1907,
mittags 12 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer 37 — bestimmt.

Thorn, den 22. März 1907.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Brauereibesitzers **Hermann Diesing in Thorn-Mocker** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Prüfungstermin und zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf

den 27. April 1907,
mittags 12 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer 37 — bestimmt.

Thorn, den 23. März 1907.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 21 III.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Bäckermeister **Damasius und Valerie geb. Zittlau — Kwiatkowskischen Eheleute in Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf den

16. April 1907,
mittags 12 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst — Zimmer 37 — bestimmt.

Thorn, den 23. März 1907.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Die Sparkasse des Kreises Thorn

verzinst die Spareinlagen vom **1. April 1907 ab mit 3⅓ vom Hundert.**

Thorn, den 27. März 1907.

Der Vorstand.
Meister, Landrat.

Die zur **Albert Land'schen Konkursmasse in Thorn** gehörige

Honigkuchenfabrik

bestehend aus **Fabrikgebäude, Speicher und Wohnhaus in Thorn, Brückenstraße Nr. 3 und Baderstraße Nr. 6** belegen, soll im Auftrage des unterzeichneten Verwalters

am 16. April 1907,
nachmittags 4 Uhr

im **Bureau des Notars, Herrn Justizrat Schlee** in **Thorn,** Schiller- und Breitestraßen-Ecke, freihändig **versteigert** werden.

Die Verkaufsbedingungen sind durch Herrn Justizrat **Schlee** und den Unterzeichneten zu erfahren.

Besichtigung kann werktäglich in der Zeit von 9—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm. erfolgen.

Thorn, den 26. März 1907.

Robert Goewe,
Konkursverwalter.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 28. d. Mts.,
von vorm. 10 Uhr an

werde ich vor dem hiesigen Königlichen Landgericht nachstehende Gegenstände öffentlich zwangsweise versteigern:

6 Ztr. weiße Bohnen, 7 Ztr. Koch- und Futtererbsen, 3 Ztr. Futtermehl, 2½ Ztr. Kleesamen, 6 Ztr. Leinschrot und Futterkalk, 1½ Ztr. Runkelsamen, sowie einen größeren Posten Gemüse- und Blumensamen.

Thorn, den 27. März 1907.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Von Sonnabend, den 30. d. Mts. bis Montag, den 2. April einschließlich
bin ich

verreist!

Letzte Sprechstunde am Freitag vormittag.

Dr. Lüth.

Verreist!

bis Mittwoch, den 3. April.

Dr. dent. Surg. **Wichert.**

Renommierte
Bremer Zigarrenfabrik

sucht noch tüchtige **Vertreter.** Off. unter **F. 7987** an **Herm. Wälker,** Annoncen-Expedit., **Bremen,** erbeten.

Allerorts täglich 3 bis 10 Mark Verdienst

durch leichte häusl. schriftliche und gewerbliche Tätigkeiten, ohne Berufsstörung, **für Personen jeden Standes, Alters und Geschlechts.** Wer nach einem besseren Einkommen strebt und über freie Zeit verfügt, schreibe sofort an den Verlag **„Fürs prakt. Leben", Leipzig 179.** Streng reell. Keine Schwindel-Offerten! Tausende von Dankschreiben.

Tischlergesellen

können sofort eintr. ebenfalls **Lehrlinge** gegen Kostgeld. **M. Mondry,** Tischlermeister, Gerechtestraße 29.

Ein verheirateter, tüchtiger
Arbeiter

wird zum 1. April für dauernde Beschäftigung gesucht. Näheres zu erfragen **Coppernikusstraße 5 pt.**

1 unverheirat. Hausdiener

zum Antritt per 1. April gesucht.

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

2 Lehrlinge

gesucht von **H. Mayer,** Heiligegeiststraße 7—9, Bau- u. Gitterschlosserei

Lehrling

verlangt
H. Dietrich, Schlossermeister.

Einen Lehrling

suchen wir zum April d. Js. für unsere Wein- u. Zigarrenhandlung.

Gebr. Casper,
Seglerstr. 24.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung stellt ein bei monatl. Vergütung.

Tschichollos, Breitestr. 6.

Mehrere Knaben,
die jetzt konfirmiert worden sind und das Kellnerfach erlernen wollen, für Kantinen, Burschen, die gleichz. das Verkaufen anlernen können und Burschen für Restaurant können sich melden Antritt jederzeit

Stanislaus Lewandowski,
Agent und Stellenvermittler,
Baderstraße 28, 1 Tr. Fernsprecher 52.

Für unser **Posamentier-, Kurz- und Strumpfwaren-Geschäft** suchen per sofort

2 Verkäuferinnen

der polnischen Sprache mächtig.

Auch **ein Lehrmädchen** kann sich melden.

Lewin & Littauer.

Lehrmädchen

sucht
Frau **M. Ryschko,** Modistin,
Tuchmacherstraße 2.

Suche zum Eintritt per sofort
eine 2. Verkäuferin u. 1 Lehrmädchen

M. Fischer,
Altstädtischer Markt 35.

Königl. Preuss. Lotterie.

Einlösung d. Lose 4 Kl. muß bei Verlust des Anrechts bis 4. April geschehen.

Dauben,
Königl.-Lotterie-Einnehmer.

Zurückgekehrt
Dr. Goldmann.

Wohne jetzt Culmerstrasse 10.
Robert Jacobi, Tapezier u. Dekorateur.

Gründonnerstag-Bretzeln

empfiehlt
Paul Seibicke, Feinbäckerei,
Baderstraße 22.

Kleine, frdl. möblierte Zimmer

sowie besseres Logis mit auch ohne Pension billig zu haben. Zu erfr. bei **Vierrath,** Kellerrestaurant, Seglerstraße 6.

Suche per sofort resp. 1. April passende **Wohnung** von

2 Zimmern u. Küche.

Off. unt. **P. 100** an die Geschäftsst.

Gesangs-Vorträge

am
Charfreitag, den 29. März, nachmittags 4 Uhr
im
Versammlungshaus der Baptisten
(Bromberger Vorstadt, Heppnerstr.)

ausgeführt vom gemischten, Frauen-, Männerchor, **Solo-Vorträge.**

Eintritt frei! **Zahlreicher Besuch erbeten!**

Programme mit Text (25 Pf.) sind dortselbst und vorher im Zigarrengeschäft von **Mielke,** Coppernicusstraße, zu haben.

Der Vorstand des preussisch. Landes-Kriegerverbandes

beabsichtigt, gelegentlich des diesjährigen **Abgeordnetentages**

am 6. bis 9. Juli d. Js. in Thorn,

ähnlich wie bereits in Hirschberg und Kiel, eine

Ausstellung
von
Schiffsmodellen u. Kriegervereinsfahnen

rc. zu veranstalten. Hiermit soll diesmal auch eine

Ausstellung von Gewehren

verbunden werden. Gedacht wird an solche Gewehre, die sich zum Scheibenschießen eignen und an solche, welche nur zur Abgabe der Ehrensalven über das Grab Verwendung finden, schließlich auch an Zimmerbüchsen.

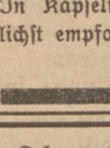
Fahnen- und Gewehrfabriken bezw. Firmen, welche sich an dieser Ausstellung beteiligen wollen, werden ersucht, ihre Anmeldung bis zum **15. April d. Js** unter der äußeren Adresse „Kriegerbundestage" Thorn 1 zu bewirken. Die Zulassung erfolgt nur unter der Bedingung, daß die Aussteller alle entstehenden Kosten selbst tragen und die Ausführung an Ort und Stelle nach näherer Anweisung selbst vornehmen.

Nach dem 15. April 1907 eingehende Meldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Mit Beginn der Schiffahrt

empfehle meine Dampfer **„Prinz Wilhelm", „Victoria"** (Neubau) und **„Drewenz"** zum Schleppen von Kähnen und Holz, zu **Spazier- und Holzfahrten.**

Reederei **W. Huhn,** Thorn.
Telefon 369.



MAGGI'S Bouillon-Kapseln die besten!

In Kapseln mit 2 Portionen zu 10 bezw. 15 Pfg. angelegentlichst empfohlen von **A. Kirmes,** Kol. u. Del., Gerberstraße 31, Ecke Breitestraße.

Sehr nahrhaft und wohlschmeckend sind die Puddings, welche mit



Dr. Oetker's
Vanille-Pudding-Pulver

bereitet sind.

1 Stück 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Besichtigung erbeten.

M. FISCHER

35 Altstädtischer Markt **35**

Grösstes Spezialhaus für kompl. Ausstattungen

in

Glas-, Porzellan-, Luxuswaren, Beleuchtungs-Artikeln, Spielwaren u. Offenbacher Lederwaren.

Feste Preise. Feste Preise.

Besichtigung erbeten.

Die Frühjahrs-Schuhwaren

sind eingetroffen.

Elegant

Chik

Billig.



Schuhwarenhaus **H. Littmann**
Culmerstrasse 5.

Möbel zu verkaufen Gerechtestraße 17, 2.

Möbel,

gut erhalten, umzugshalber billig zu verkaufen Mauerstr. 54, 1 Tr.

Wohnung,

2 Zimmer ohne Küche, 1. Etage, für alleinsteh. Herrn oder Dame geeignet, per 1. 4 07 zu vermieten. Näheres bei **Liebchen,** Hohe Straße 4—6.

Stadt-Theater.

Donnerstag, d. 28. März 1907:

Der Dornenweg.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Felix Philippi.

Freitag und Sonnabend wegen Vorbereitung der Oster-Vorstellungen geschlossen.

Sonntag, den 31. März 1907, (1. Feiertag) nachm.
(bei halben Preisen)

Der Walzerkönig.

Abends:
Maria und Magdalena.

M.-G.-V. Liederfreunde.

Die **Uebungsstunden** finden von jetzt ab

Freitags

statt. Die dieswöchentliche Uebungsstunde

fällt aus!

Der Vorstand.

Schützenhaus Thorn.

Am 1. und 2. Osterfeiertage
im grossen Saale
Anfang 5 Uhr nachmittags

Frei-Konzert

der Tyroler Alpensänger.
Sehr gewähltes Programm.

A. Gomoll.

Continental Bio Co.

Direktor: **Jean Baese.**

Auf der Culmer Esplanade!

Donnerstag, den 28. März, um 7 und 8 Uhr:

Religiöse Vorführungen.

Die **Oberammergauer Passions-Spiele**

9 Uhr: Nur für erwachsene Damen und Herren.

Sonnabend, den 30. März:
Gänzlich neues Programm.

Die Direktion.

על פסח

Sämtliche Kolonialwaren sowie Biskuits, Makronen, hochfeinen Honig, vorzügl. Tafelbutter, alle Sorten Weine u. Liköre in bekannt nur besten Qualitäten empfiehlt zu billigen Preisen.

A. Cohn's Wwe.
Schillerstraße 3.

Bestell. auf Butter, Kuchen und div. Gemüse-Konserven erbitte recht frühzeitig.

על ספה

empfehle

ff. Tafelbutter, sämtliche Kolonialwaren,

selbstgebackenen, vorzügl. **Kuchen, Torten u. Makronen,** selbsteingelegte **Dillgurken,** ebenso **Preisselbeeren, Bergamotten und Stachelbeeren, ff. Konserven, Sarotti, Schokolade, besten Kakao, hochfeine Konfekte.**

Besonders aufmerksam mache auf meine **Spezialfabrikate** v. **Likören, Eier-Kognaks** sowie hochfeine **abgelagerte Weine** wie **Ungar-,** herb und süß, **Bordeaux-, Palästina, u. Muskatweine** zu den billigsten Preisen.

M. Silbermann
Schuhmacherstraße 15.

Neu-Eröffnung.

Dem hochgeehrten Publikum und Bürgern von Thorn-Mocker bringe ich zur gefälligen Kenntnis, daß ich in der **Lindenstrasse Nr. 12** eine

Kolonial- und Eisenkurzwaren-Handlung

eröffnet habe.

Ich werde nach meinen Kräften bemüht sein, meine geehrten Kunden stets bestens zufrieden zu stellen und bitte um gütige Unterstützung.

Hochachtungsvoll
Franz Kruner.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 74 — Donnerstag, 28. März 1907.

Kreistag.

Thorn, 27. März 1907.

Der gestern nachmittag im Kreisausschuß-saale zusammengetretene Kreistag wurde durch Herrn Landrat Dr. Meister eröffnet, der vor Eintritt in die Tagesordnung seinen Mitarbeiter Herrn Regierungsassessor Dr. Genth der Versammlung vorstellte.

Den 1. Punkt der Tagesordnung bildete die Einführung der infolge der regelmäßigen Ergänzungswahlen zum Kreistage neu- bezw. wiedergewählten Kreistagsabgeordneten.

Herr Landrat Dr. Meister dankte den ausgeschiedenen Herren für ihre Tätigkeit und richtete warme Worte der Begrüßung an die neu- bezw. wiedergewählten Kreistagsabgeordneten. — Dem darauf vom Vorsitzenden erstatteten **Verwaltungsbericht** pro 1906 entnehmen wir folgendes: Die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Kreises haben sich im verflossenen Jahre bedeutend gebessert. Das milde Frühjahr war der Ackerbestellung und der Entwickelung der Feldfrüchte günstig, der trockene Sommer erleichterte die Erntearbeiten. Trotz des kalten schneereichen Winters darf auf eine gute Durchwinterung der Saaten gerechnet werden. Der Schaden, der der Landwirtschaft in der Niederung durch das Weichselhochwasser im Juni und Juli zugefügt wurde, war verhältnismäßig gering. Die Gesundheit des Viehs war befriedigend, besonders die Schweineseuchen hatten abgenommen. Leider wurden zahlreiche Pferdebestände durch Druse und Brustseuche heimgesucht. — Neben der sonst befriedigenden Lage der Landwirtschaft muß eine ständige Verschlechterung der ländlichen Arbeiterverhältnisse konstatiert werden. Das vergangene Jahr war nach dieser Richtung hin besonders ungünstig, da der Zuzug ausländischer Arbeiter mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Man darf erwarten, daß durch Ansiedlung ländlicher Arbeiter diesem Mißstande abgeholfen würde. — Unter der Bevölkerung des Kreises sind epidemische Scharlach- und einige Pockenerkrankungen zu verzeichnen. Die zur Verhütung der Choleraeinschleppung in Schillno eingerichtete Ueberwachungsstation hat ihre Tätigkeit im Herbste eingestellt, ohne daß ein Cholerafall zu ihrer Kenntnis gekommen wäre. — Ueber die Folgen der Eingemeindung von Mocker nach Thorn ist genügend gesprochen und geschrieben. Hierbei mag u. a. erwähnt werden: Die bisher vom Kreise unterhaltene Lindenstraße ist mit einem Kostenaufwande von 135 000 Mark als städtische Straße ausgebaut und geht nunmehr in die Unterhaltung der Stadt Thorn über. Als Anteil von Mocker an diesem Ausbau erstattet die Stadt 15 000 Mark, während sie als Anteil von Mocker an dem Vermögen des Kreises 17 439,71 Mark erhält. — Der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 zufolge zählt der Kreis Thorn ohne Mocker 58 765 gegen 55 586 am 1. Dezember 1900. Culmsee ist daran mit 10 004 Einwohnern beteiligt. — Im Verwaltungsbericht werden drei größere Aufgaben des Kreises erwähnt. Die Bahn Thorn-Scharnau, die für die Niederung von großer Bedeutung ist, konnte in erfreulicher Weise gefördert werden. Daß diese Angelegenheit nicht so schnell ihre Erledigung finden kann, liegt an dem Vorhandensein des Stromes und der Festungsanlagen und den mit den betreffenden Behörden erst zu führenden Verhandlungen. Betreffs der Bahn Thorn-Unislaw stellt die Militärverwaltung Bedingungen, die die Stadt schwerlich genehmigen kann. Diese verlangt jetzt für den zum Bahnbau abzutretenden Boden, nachdem ihr die Eingemeindung Mockers neue Lasten auferlegt hat, Entschädigung. Zur Regelung des Krankenhauswesens hat die Krankenhauskommission zweimal getagt. Redner hofft, in der nächsten Sitzung dem Kreistage schon günstigere Resultate über die drei erwähnten Angelegenheiten mitteilen zu können. — Die Schulden des Kreises Thorn betrugen am 1. April 1907 insgesamt 1 512 327 Mark (am 1. April 1906: 1 538 662 Mark). Davon geht ein Anteil des Kreises Briesen von 46 616 Mk. (1906: 47 926 Mk.) ab. — Das Vermögen betrug am 1. April 1907 891 770,29 Mk. — Für die Kreisschuldenverwaltung sind für 1906 82 310,88 Mark aufgewandt. — Die Kreisabgaben für 1906 betrugen 226 746,39 Mk. Die am 1. April 1906 in Kraft getretene Hundesteuer allein brachte eine Einnahme von 11000 Mark. — Die Provinzialabgaben für 1906 betrugen 49 813,82 Mark. — Aus den Kleinbahnen sind folgende Einnahmen erzielt: Thorn-Leibitsch: Einnahme 58 400,39 Mk., Ausgaben 34 193,59 Mk., Bestand 24 206,80 Mk, zuzüglich eines Gesamtüberschusses von 1 229,18 Mark aus dem Vorjahre ein Ueberschuß von 25 435,98 Mark. Culmsee-Melno: Einnahme 187 362,04 Mk., Ausgabe 102 295,53 Mk., bleiben 85 066,51 Mk., einschließlich Vortrag aus dem Vorjahre, Zinsen und Amortisationskonto ein Ueberschuß von 90 671,40 Mk. — Aus dem Wegebaufonds wurden 81 589,58 Mk. Einnahmen erzielt, die Ausgaben zur Unterstützung des Gemeinde- und Gutswegebaus betrugen 78 337,94 Mk. — Die Länge der Kreischausseen von 134,206 km erforderte 103 476,44 Mark Unterhaltungskosten. Für die von der Stadt Thorn übernommenen Chausseen von 27,328 km wird eine Unterhaltungsgebühr von 27328 Mk. bezahlt. — Für das Hebammenwesen wurden 3000 Mk. Zuschuß bewilligt. — Der Referent empfahl die gewerblichen Fach- und Fortbildungsschulen dem besonderen Interesse der Kreistagsabgeordneten. — Von den Meliorationen sei die Verlängerung des Nessauer Deiches, die der Holzhafen-Aktien-Gesellschaft zur Pflicht gemacht ist, hervorgehoben. — Es folgte dann die Prüfung, Feststellung und Entlastung der Kreis-Kommunalkasse und der Krankenkasse für 1905. Hierüber berichtete Herr Bürgermeister Hartwich-Culmsee. Die Ausgaben der Kreiskommunalkasse pro 1905 bewegen sich innerhalb des Etats. Die Einnahmen betrugen 1 834 094,34 Mk., die Ausgaben 782 548,76 Mk., es verblieb mithin ein Bestand von 1 051 525,63 Mk. Die Krankenkasse hatte eine Einnahme von 17 089,12 Mk. und eine Ausgabe von 15 009,12 Mk. Der Reservefonds betrug 15 432,62 Mk. Hierbei fand sich nichts zu erinnern.

Der Haushaltsanschlag pro 1907 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 435 614,41 Mk. festgesetzt. Nachträglich genehmigt wurden u. a. 300 Mk. Pension für den Kreisboten Zindel, ein außerordentlicher Zuschuß von 300 Mk. für den Amtsbezirk Leibitsch, ein Zuschuß von 3000 Mk. für die in Provinzialanstalten untergebrachten Epileptischen Geisteskranken 2c., zur Stiftung eines Rennpreises für den Thorner Reiterverein 300 Mk., eine nichtpensionsfähige Zulage für Kreisbaumeister Krause von 600 Mk. (Erhöht auf 4200 Mk.). — Sodann wurde folgendem Vorschlage des Kreisausschusses zugestimmt: „Vom 1. April 1907 werden die Kreisabgaben durch gleiche Zuschläge zu den vom Staate veranlagten direkten Staatssteuern (Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuer der Klassen 1 bis IV, Betriebssteuer, Einkommensteuer) mit der Maßgabe aufgebracht, daß Personen mit einem Einkommen von nicht mehr als 420 Mk. von der Zahlung der Kreisabgaben befreit werden". — Es lag dann ein Vorschlag des Kreisausschusses vor, ähnlich wie bei der städtischen Sparkasse die tägliche Verzinsung bei der Kreissparkasse einzuführen. Hierbei stellte Herr Oekonomierat Wegner-Ostaszewo den Antrag, den Zinsfuß für Spareinlagen vom 1. April 1907 auf 3½ % zu erhöhen. Der erste Antrag fiel somit, der zweite wurde vom Vorsitzenden unterstützt und von der Versammlung angenommen.

In der am 27. November 1906 beschlossenen Umsatzsteuer wurde im § 1, Absatz 3 der Zusatz: „mit Ausnahme der von dem Käufer in dem Falle zu zahlenden Steuer, wenn der Fiskus ein Grundstück zu Teilungszwecken erwirbt", gestrichen. — An die Kreistagssitzung schloß sich das übliche Diner im Artushof.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 26. März
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 714—738 Gr. 165—170 Mk. bez
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito ohne Gewicht 123—127 Mk. bez.
Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Pferde- 125 Mk. bez.
Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. transito 118 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 163—164½ Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 10,00—10,60 Mk. bez. Roggen- 11,20 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: stetig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 9,25 Mk inkl. Sack Gd.

„Halbmond und Kreuz".

Unter diesem Titel veröffentlicht ein junger Türke Halil Halid, ein Jurist, der an der Konstantinopeler Rechtsschule den Lizentiatengrad erworben hat, in englischer Sprache ein Buch, das den über die Türkei verbreiteten Vorurteilen entgegentreten soll und zugleich die europäischen Zustände einer Kritik unterzieht. Halid rühmt die Weltmacht des Islam, die die Tätigkeit der christlichen Missionare noch nicht einzudämmen vermocht habe; er lobt die Vorschriften und Einrichtungen des Korans. Besonders ausführlich befaßt er sich mit der Stellung der Frauen, die zu so vielfachen Angriffen gegen die Religion Mohammeds Anlaß gegeben hätten. Es ist nicht wahr, daß das Paradies den Frauen verschlossen sei; der Koran schreibe dem Mann Achtung und Liebe für die Frau vor; die Frau des Muselmanns habe keine dienende Stellung, sondern genieße mannigfache Freiheiten, dürfe ihr persönliches Eigentum haben und verwalten. „Die Weiber haben das Recht, ihr Eigentum, wenn sie es für notwendig finden, völlig unabhängig von ihrem Gatten selbst zu verwalten und diese Rechte des Besitzes sind ihnen schon vor 1300 Jahren von einem gerechten Gesetzgeber gesichert worden und nicht erst durch moderne Verordnungen vor kurzer Zeit." Daß nach dem Koran keine Frau als Zeugin vor Gericht erscheinen darf, findet Halid ganz gerechtfertigt. „Die außerordentlich leichte Art, in der sich Frauen von äußeren Eindrücken beeinflussen lassen, ist für die meisten falschen Angaben verantwortlich, die sie machen. In ihrem Leben sind sie den Einwirkungen der Außenwelt weniger ausgesetzt als die Männer, können daher die Ereignisse weniger gut beurteilen und lassen sich leichter überreden. Zu Zeiten lügen alle Menschen; aber den Frauen ist die Neigung, die Tatsachen zu verschleiern, zur größeren Gewohnheit geworden." Unser moderne Türke verteidigt auch die strenge Abgeschlossenheit, in der die Frau gehalten wird, und die Sitte des Verschleierns, gesteht aber zu, „daß die Gewährung einer größeren Bewegungsfreiheit für die Frauen wohl im Einklang mit dem echten Geiste des Islam ermöglicht werden könnte." Die Vielweiberei schütze die türkische Frau vor den Verhältnissen mannigfacher Art, die in Europa häufig die Geschlechter untereinander eingehen, und bewahre die Kinder vor dem Makel der Illegitimität. Zudem sei ja unter den Völkern des Westens die Vielweiberei im Geheimen auch eher die Regel, denn die Ausnahme. Was die Sklaverei anbetrifft, so schreibe der Koran Güte und Freundlichkeit den Knechten gegenüber vor; den Sklaven sei es leichter gemacht, die Freiheit zu erlangen, als z. B. in den Vereinigten Staaten, solange dort noch die Sklaverei bestanden habe. Halid preist dann den Islam als eine demokratische Religion, die alle Menschen ohne Unterschied der Farbe und der Rasse vor Gott gleichmache, während die Europäer einen ausgeprägten Rassenstolz zur Schau trügen. Auch im politischen Leben könne sich in der Türkei ein tüchtiger Mensch viel eher zu einer herrschenden Stellung emporarbeiten, als in den von Kastengeist und Vorurteilen erfüllten europäischen Staaten.

Die Kosten des Thawprozesses.

Aus Newyork wird berichtet: Seit nunmehr neun Wochen halten die Verhandlungen des Thawprozesses Amerika in steter Aufregung. Nun, wo es so gut wie sicher ist, daß Harry Thaw den elektrischen Stuhl nicht besteigen wird, wo aller Wahrscheinlichkeit nach der Prozeß darin ausklingen wird, daß man den Angeklagten für geistesschwach erklärt, ist es nicht ohne Interesse, die Kosten eines solchen Gerichtsverfahrens einmal zu beleuchten. Schon die Anklagebehörde hat in den paar Wochen ein ganz respektables Vermögen umgesetzt. Abgesehen von dem Richter, der ein jährliches Gehalt von 70000 Mk. bezieht, repräsentiert das Salär der Staatsanwaltschaftsbeamten eine hübsche Summe. Der erste Staatsanwalt Jerome bezieht ein Jahresgehalt von 50000 Mk., sein erster Assistent Garvan ist mit 30000 Mk. notiert und die jüngeren Assistenten, deren zwei eigens für den Thawprozeß angestellt wurden, beziehen je 15000 M. pro Jahr. Hierzu treten noch die Kosten der zwölf Geschworenen, die täglich 8 Mark erhalten; die sechs Courtattendants liquidieren zwölf Mark pro Kopf und Tag und die sechs Privatdetektive, die im Dienst des Anklägers arbeiten, erheben ebenfalls 12 Mark pro Tag. Die am teuersten bezahlten Dienste sind aber die der medizinischen Sachverständigen. In Newyork wird einem wissenschaftlichen Sachverständigen für jeden Tag, den er dem Prozeß widmet, 400 Mark entrichtet; die Anklagebehörde hat sich seit Beginn des Prozesses sechs Sachverständige verpflichtet, sodaß allein deren Honorare schon heute 120 000 Mark erreichen. Rechnet man alle die Kosten der neunwöchentlichen Verhandlung zusammen, so ergibt sich also eine Summe von rund 200 000 Mk. Soviel wendet der Staat Newyork daran, um Harry Thaw für geistesschwach erklärt zu wissen. Aber diese Beträge sind nur ein Kinderspiel gegenüber den Summen, die für die Verteidigung des angeklagten Millionärs aufgewendet werden. Der „silberzüngige" Delphin Delmas, der berühmte kalifornische Advokat, der Thaws Sache führt, stellt natürlich sein Talent, seinen Scharfsinn und seine Rednergabe nicht umsonst in den Dienst der „guten Sache". Eingeweihte versichern, daß er für die Führung der Verteidigung ein Aequivalent von 800 000 Mark empfangen wird. In seinem Vertrag ist jedenfalls vereinbart, daß er auf alle Fälle 400 000 Mark erhält; falls der Klient dem elektrischen Stuhle entgeht, sollte diese Summe „entsprechend" erhöht werden. Für den zweiten Verteidiger Mr. Gleason, sind 80 000 Mk. ausgesetzt. Der junge Assistent der Verteidigung aber, Mr. Daniel O'Reilly, dessen Dienste besonders wertvoll sind, weil er mit der Anklagepraktik Jeromes vertraut ist, erhält 40 000 Mark. Die übrigen drei Beiräte erhalten je 20 000 Mark; dem Hauptdetektiv der Verteidigung, dem ehemaligen Polizeichef von Pittsburg, ist ein Honorar von ebenfalls 20 000 Mk. ausgesetzt, die durch Kosten und Spesen sich wohl mehr als verdoppeln werden. Die Verteidigung ihrerseits hat elf wissenschaftliche Sachverständige sich verpflichtet, von denen zwar während der ganzen Verhandlungsdauer nur drei ständig mitwirkten; immerhin belaufen sich die Entschädigungen für die Sachverständigen bereits heute auf etwa 200 000 Mk. Alles in allem wird die Familie Thaw für den Verteidigungsapparat nicht weniger als 1 200 000 Mk. zu entrichten haben. Diese enormen Beträge sind übrigens bei den amerikanischen Prozessen keineswegs etwas normales. Die ungeheuerlichen Kosten der großen amerikanischen Kriminalprozesse sind der amerikanischen Rechtswissenschaft schon seit lange ein Stein des Anstoßes und man hat schon oft Anstrengungen gemacht, um das amerikanische Prozeßverfahren zu reformieren. Allein alle Rechtskenner sind sich darin einig, daß dies nur Hand in Hand mit einer Reform des Strafgesetzbuches geschehen kann.

Spezial-Geschäft für Damen-Kleiderstoffe. — Gegründet 1874.

Berlin W. 8
Leipziger Strasse 36

Gustav Cords

Cöln a. Rh.
Hohe Strasse 51

Neue Frühjahrs-Kostüm-Stoffe

Deutsche, englische, französische und österreichische Fabrikate

Kammgarn- u. Zwirnkaros u. Streifen Breite 90/120 cm, Meter **1.50** bis **5.—** M.
Kammgarnstoffe, Tuche, Streifen und Karos Breite 125/150 cm, Meter **5.—** bis **15.—** M.
Melierte Tuche, Satins und Covert-Coats Breite 110/140 cm, Meter **2.50** bis **9.50** M.
Gestreifte u. karierte Cheviots Breite 110/145 cm, Meter **2.30** bis **8.50** M.
Bandstreifen Grosse Saison-Neuheit für Kleider und Blusen. Breite 90/140 cm, Meter **1.25** bis **7.50** M.
Voile-Marquisette Wolle oder Wolle mit Seide. Grosse Saison-Neuheit. Breite 108/110 cm, Meter **3.—** bis **7.50** M.
Alpacca u. Mohair in glatt und gemustert . . . Meter **1.35** bis **6.50** M.
Neue Blusenstoffe in Wolle u. Halbseide Meter **1.15** bis **7.50** M.
Wohlfeile Neuheiten jeder Art Breite 90/110 cm **M. 1.—, 1.20, 1.50, 1.80, 1.90, 2.—** d. Meter.

Grosse Auswahl in Spitzen, Spachtelstoffen, Garnituren, Spitzentaschentücher. — Schnittmuster.
Grosse Versandabteilung: Muster, Kataloge und Aufträge von 10 M. an postfrei.
Auf Wunsch kostenlose Zusendung des illustrierten Hauptkatalogs.

Bauschule zu Thorn

Abteilung A der Gewerbeschule.

Am 2. April d. Js. wird die **dritte Klasse** eröffnet. Anmeldungen sind **schleunigst** an die Direktion, durch welche Lehrpläne und Anmeldebogen kostenfrei bezogen werden können, zu richten.

Opderbecke, Professor.

Handelsschule zu Thorn.

Abteilung B der Gewerbeschule.

Am 9. April d. Js. wird ein neuer Kursus für **Handelsschüler** eröffnet. Anmeldungen sind schleunigst an die Direktion, durch welche Lehrpläne und Anmeldebogen kostenfrei bezogen werden können, zu richten. **Opderbecke**, Professor.

Knaben-Mittelschule.

Das neue Schuljahr
beginnt
am 9. April 1907.

Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt am

Freitag, den 5., und Sonnabend, den 6. April, von 9 Uhr ab im Singsaal (2 Treppen Nr. 31/32).

Am ersten Tage findet nur die Aufnahme der Anfänger für Klasse VI, am zweiten die der übrigen Schüler statt. Letztere haben Papier und Feder mitzubringen.

Von Anfängern ist der Geburts- und Impfschein, von denen evangel. Bekenntnisses auch der Taufschein, von den aus anderen Schulen kommenden Schülern ein Ueberweisungs-Zeugnis, die zuletzt benutzten Schulbücher und Hefte und, wenn sie vor 1895 geboren sind, der Wiederimpfschein vorzulegen.

Der Rektor
Kuhr.

Höhere
Privat-Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am **9. April, 9 Uhr.** Anmeldungen neuer Schülerinnen nehme **Montag, den 8. und Dienstag, d. 9. April, von 9 bis 12 Uhr** im Schullokal, **Seglerstr. 10 II,** entgegen.

M. Wentscher,
Schulvorsteherin.
(Priv.-Woh. Mocker, Rayonstr. 8).

Wer bar Geld braucht wende sich vertrauensvoll an **C. Gründler, Berlin W. 8** Friedrichstr. 196. Anerkannt reelle, schnelle und diskrete Erledigung. Ratenrückzahlung zulässig. Prov. v. Darlehn. Rückporto erb.

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen
Adolf Buchholtz, Goldschmied u. Graveur
Baderstraße 26, II.

Heirat Waise 25 Jahr, 200 000 M Vermög. wünscht Heirat mit charakterv. Mann wenn auch ohne Vermögen. Anonym zweckl. Offerten **Ideal Berlin 7.**

Speise-, Saat-, Brenn- und Futter- **Kartoffeln**
kauft zu höchsten Preisen
Emil Fabian, Bromberg
Kartoff.- u. Fourage-Exp. Tel. 103.

Feldsteine

kauft
R. Uebrick.

Breslau III, Freiburgerstraße 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

staatlich konzessioniert Ostern 1904 für die

Einjährig-Freiwilligen-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung

sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat.** 1905/06 **bestanden 89** Prüflinge, nämlich 9 Abiturienten, 4 Oberprimaner, 12 Unterprimaner, 14 Obersekundaner, 34 Untersekundaner, 7 Einjährige, 9 für mittlere Klassen. — Vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. — Alles Nähere durch Prospekte.

Gardinen, Stores, Rouleaux, Tüll-Bettdecken

in größter Auswahl zu billigen Preisen.

J. KLAR,

Wäsche-Spezial-Geschäft
Breitestrasse 42.

A. Szwaba · Rathaus

empfiehlt
sein reichhaltiges Lager
der einfachsten bis elegantesten
Schuhwaren
zu billigsten Preisen.

Grab-Denkmäler und Kunststein-Fabrik

Telefon 257 **A. IRMER** Bachestrasse 5/7.

Grabdenkmäler und Grabtafeln



in allen Steinarten in größter Auswahl stets am Lager.

Anfertigung genau nach vorhandenen Mustern mit deutscher, polnischer und hebräischer Inschrift.

Prima Doppel-Vergoldung. — Langjährige Garantie.

Grabkasten (Grabeinfassungen) in verschiedenen Formen und Größen in Zement-Kunststein und künstlichem Terrazzo-Marmor, — Granit und Sandstein. —

Grabgitter eiserne Kreuze, Ketten-Gitter, Anschlußgitter und Vergrößerungen nach vorhandenen Mustern. —

— **Eigene Schlosserei und Kunstschmiede.** —

Zement-Kunststein freitragende, feuersichere Treppen-Anlagen, Fenster-Umrahmungen, Gesimse, Konsolen, Abdeckplatten, Kugelaufsätze, Grenzsteine, Zaunständer, Kanalisations-Rohre.

Ladentischbeläge und Marmoreinrichtungen für Bäckereien, Fleischereien, Friseure etc.

Granit- und Sandstein-Arbeiten jeder Art.

Teilzahlungen gestattet.

Hygienische

Bedarfsartikel.
Kataloge gratis und franko
Jaeger-Versand, Leipzig 755
Vornehmstes, dabei billigstes Haus dieser Branche.

Ein gut erhaltener
Wagen

(Halbverdeck) steht zum Verkauf. Zu erfragen bei
Otto Romann, Hotel Kaiserhof, Schießplatz Thorn.

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1,40 offerieren
Sultan & Co.

כשר על פסח

Hochf. abgel. **Ungar-, Rot-, Weiß-, Muskat- und Palästina-Weine, ff. Kognaks u. Liköre** empf. billigst
Jacob Schachtel.

Frische Zufuhr

von
Waldmeister

empfiehlt
Heinrich Netz.

Braunbier

empfiehlt in ganz vorzügl. kräftiger Qualität, zum literweisen Verkauf à Liter 10 Pfg, jeden **Dienstag** u. **Freitag** vormittags in der Verkaufsstelle Thorn, Schillerstraße 19, die Brauerei von **Fr. Kujas, Thorn-Mocker**, Kirchstraße 3.

1 Klavier

zu verkaufen Mellienst 127 im Laden.

Heizbare Sitzbadewanne

verkäuflich. **Bahr**, Leibitscherstr. 36.

Alte Möbel

kauft **Sadecki**, Turmstraße 14.

Kalk, Zement, Gyps, Theer, Dachpappe, I Träger, Drahtstifte, Baubeschläge.

Franz Zährer,

Baumaterialienhandlung

Brillanten

blendend schönen **Teint**, weiße sammetweiche **Haut**, ein zartes, reines **Gesicht** und rosiges, jugendfrisches **Aussehen** erhält man bei täglichem Gebrauch der **echten**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., A. Majer, M. Baralkiewicz, Hugo Claass** und in der **Löwen-Apotheke.**

Das Grundstück

Bäckerstr. 47 u. Grabenstr. 28 ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das früher **Wisniewski**'sche
Wohnhaus und Land

(ca. 8 Morgen) verpachtet
Brauerei **Diesing, Mocker.**

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.
Hermann Dann.

Laden

nebst Zubehör, worin von Herrn **Sakriss** ein **Kolonial- und Delikatessen-Geschäft** betrieben, passend zu jedem anderen Geschäft, ist auch geteilt zum 1. April zu vermieten.
Siegfried Danziger.

Ein Kolonialwaren-Laden

nebst Wohnung ist z. 1. April 1907 zu vermieten. **Mocker**, Goßlerstr. 51.

Culmerstraße 2

1. Etage, **eine herrschaftliche Wohnung** von 6—8 Zimmern, daselbst 2 Etage eine Wohnung, sechs Zimmer und Zubehör vom 1. April zu vermieten.
Siegfried Danziger.

Herrschaftliche Wohnung,

Schillerstr. Nr. 8, 1. Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör für Mk. 750 per 1. April zu vermieten. Näheres bei
Lissack & Wolff.

In meinem Neubau **Klosterstr. 14** und **Grabenstr. 34** (Theaterplatz) ist noch

1 Parterrewohnung

zu vermieten. Ferner **ein Laden** mit angrenzender Wohnung für jedes Geschäft geeignet. Zu erfragen auf dem Bau oder bei **R. Thober,** Maurermeister, **Grabenstraße 16 I.**

Mansardenwohnung,

1 Zimmer, Küche, Badestube und Entree **Gerechtestr. 8-10** von sof. zu vermieten Zu erfragen Tuchmacherstraße Nr. 5, parterre links.

Eine herrschaftl. Wohnung
3. Et. von 6 Zimm., Badezimm. und großem Nebengelaß per 1. April 1907 zu vermieten.
Kaufhaus **M. S. Leiser.**

Erste Etage,

4—5 Zimmer mit Zubehör und Badeeinrichtung, ist vom 1 April 1907 zu vermieten.
K. B. Schliebener, Gerberstr. 23.

Eine Wohnung

von 8 Zimmern evtl. auch geteilt ist billig per 1. April cr. zu vermieten
Johanna Kuttner,
Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 19.

1 Wohnung, 3—4 Zim., 2. Et., 460 Mark, vom 1. 4. zu vermieten bei **Jacob Schachtel, Schillerstraße 20 ptr.**

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen

1. schöner Aussicht auf Gärten; mit **Etage,** 4 Zimmer; **2. Etage,** 5 Zimmer; **3. Etage,** 2 Vorderzimmer eventl. Pferdestall von sogleich zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

2 möbl. Zimmer pt.

zu vermieten **Bäckerstraße 47.**

Möbl. Wohnung

sofort zu vermieten Gerstenstraße 8.

Eine freundl. Wohnung, besteh. aus 3 Zimmern u. Zub. mit Vorgrt. v. 1. April zu verm. Mellienstr. 123

2 möbl. Zimmer sind sof. z. verm. Dieselben sind neu möbliert und renoviert. **Heiligegeiststraße 5.**

Möbl. Zimmer

mit Pension zu haben
Brückenstraße 16, 1 Tr. r.

Neustädt. Markt 11, 4. Et. l., ist ein **gut möbl. Zimmer** an 1—2 jg. Leute m. a. o. Pension billig z. verm. **Auch find. Schüler d. frdl. Aufnahme.**

Geschäftsräume, Laden mit Wohnung

nebst **Speicher und Lagerkeller**, zu edem Geschäft geeignet, sofort evtl. päter zu vermieten.
H. Rausch, Gerstenstr.



Das Grundstück

Bornstr. 22 ist infolge Erbschaftsverteilung für mäßigen Preis zu verkaufen.

Auskunft erteilt Herr **v. Babski, Thorn-Mocker**, Bornstr. 18.

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen **Lagerkellern**, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

In meinem neu erbauten Hause **Baderstraße 30, Ecke Breitestraße** ist noch die

2. Etage

bestehend aus 6 Zimmern mit Balkon und allem Zubehör, modern hergerichtet zu vermieten.
I. G. Adolph, Breitestraße 25.

In meinem Umbau Schillerstr 7.

1 grosser Laden

mit angrenzendem **großen Zimmer** und hellen **Kellerräumen** v. sof. zu vermieten. **J. Cohn**, Breitestraße 32.

Großer Garten,

hierzu 3 resp. 5 Zimmer nebst Veranda, zu verpachten. Näheres
Brückenstraße 5, 1.

Kirchliche Nachrichten.

Charfreitag, den 29. März.

Altstädtische evangelische Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Nachher: Beichte und Abendmahlsfeier, derselbe. Abends 6 Uhr: Abendmahlsfeier. Herr Pfarrer Jacobi. Kollekte für das städtische Armenhaus.

Neustädtische evangelische Kirche. Vorm. 7 Uhr: Beichte und Abendmahl. Gottesdienst. Herr Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Herr Superintendent Waubke. Kollekte für das städt. Armenhaus.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 2 Uhr: Liturgischer Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. — 2 Uhr nachm. findet wie alljährlich eine liturgische Feier im Kindergottesdienst statt, zu der die Eltern der Kinder und alle Freunde der Sache herzlich willkommen sind.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und Kommunion. Vorbereitung um 9½ Uhr. Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche. Heppnerstraße. Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Faltin. Nachm. 4 Uhr: Gesangvorträge.

Mädchenschule zu Mocker. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst in Rudak. Danach Beichte und Abendmahl. Herr Pred. Hammer. Abends 6 Uhr: Letzte Passionsandacht in Stewken. Herr Pred. Hammer.

Schule in Schönwalde. Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Danach Beichte u Abendmahl.

Für die Familie

Nr. 74 1907.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Als die Schatten wichen

Familien-Roman von Reinhold Ortmann

(20. Fortsetzung.)

In tiefster Beschämung wollte sich Helene losmachen; aber Dossenaus harte Finger hatten noch Kraft genug bewahrt, sie zu halten. Auch Wolfgang war bestürzt und verwirrt; aber er fühlte, daß seine Erklärung jetzt unvermeidlich geworden war, und er nahm die ganze Kraft seines Willens zusammen, sie auszusprechen.

„Nein Herr Graf!" sagte er, „Ihre Vermutung hat Sie nicht getäuscht, und alles, was Sie beobachtet haben, ist, soweit es mich betrifft, vollkommen wahr. Ja, ich liebe Sie, Helene, liebe Sie so heiß und innig, wie nur je ein Weib geliebt worden ist. In jener Nacht, da ich Sie auf meinen Armen aus dem brennenden Hause tragen durfte, da es mir vergönnt war, mit furchtbaren, unbarmherzigen Feinden einen Kampf um Ihr teures Leben zu führen — in jener Nacht erkannte ich zum ersten Male, daß es für mich kein Glück geben würde ohne Sie! Aber es ist mir nicht beschieden, nach diesem Glück zu streben. Eine feindselige Vergangenheit hat sich zwischen Sie und mich gestellt, und meine Ehre gebot mir, zu gehen, da es meine Kräfte überstiegen hätte, in Ihrer Nähe zu bleiben und doch zu verzichten."

„Schön gesprochen!" polterte Dossenau, während Helene mit dunkel glühenden Wangen und niedergeschlagenen Augen stumm dastand. „Ob es auch ehrlich gesprochen ist, das ist eine andere Frage. Wie ist denn diese grausame Vergangenheit beschaffen? Sollte sie etwa die gar begehrlichen Augen und das Lockenköpfchen einer gewissen jungen Dame haben, die nächtlicherweile im Park von Walramsegg ihr Wesen zu treiben pflegte?"

„Herr von Dossenau!" wollte Wolfgang erschrocken einfallen; aber der Alte war nicht gewohnt, sich einschüchtern zu lassen, wenn er im Begriffe stand, seinem Herzen Luft zu machen.

„Also, ich habe es wirklich erraten!" fuhr er fort. „Dachte ich mir's doch, daß darin das ganze Unglück läge! Nun, liebe Helene, da dieser tapfere Jüngling wohl das Herz hatte, dich aus den Flammen zu retten, und mich unter dem Schutt eines halben Hauses hervorzuziehen, da er aber nicht mutig genug ist, eine offene, mannhafte Frage an dich zu richten, so muß ich es wohl an seiner Stelle tun. Ich frage dich also, ob du ihm verzeihen kannst, daß er von einer verführerischen kleinen Hexe, die es reizte, mit seiner Unerfahrenheit zu spielen, sein Herz in Flammen setzen ließ, ehe er dich kennen lernte? Das Verbrechen ist freilich sehr groß, sehr ungeheuerlich; aber ich habe mir einmal erzählen lassen, wahre Liebe könnte auch die schlimmsten Sünden der Vergangenheit vergeben und vergessen."

Helene antwortete nicht. An der nämlichen Stelle, wo vor wenigen Tagen ihr Vater gekniet hatte, sank sie neben dem Lager in die Knie und drückte das brennende Antlitz in die Falten der seidenen Decke. Dossenau aber wendete sich an den regungslos dastehenden Wolfgang und rief mit beinahe übermütiger Lustigkeit: „Nun, du versteinerter Liebhaber, ist dir denn das nicht Antwort genug?"

Und mit einem Jubelruf kniete jener an Helenens Seite nieder. Er schlang seinen Arm um ihren schlanken Leib und ihr Köpfchen ruhte an seiner Schulter. So wenig, als er vorhin etwas Auffälliges darin gefunden hatte, daß ihn Dossenau ohne weiteres mit dem vertraulichen „Du" anredete, so wenig bedenklich schien es ihm jetzt, daß sich dieselbe Hand, welche einst das Blut des eigenen Bruders vergossen haben sollte, segnend auf seinen Scheitel legte. Er empfand nicht die berauschende, weltvergessene Seligkeit, welche in jener Mondnacht so übermächtig über ihn gekommen war, da er Ellinor's schmiegsame Elfengestalt bei ihrem Sprung von dem Felsen in seinen Armen aufgefangen hatte; aber das Glücksgefühl, welches in diesem Moment Einzug hielt in seine Brust, war so rein und heilig und erhaben, daß er mit heißer Scham daran dachte, wie er jenen flüchtigen Sinnestaumel hatte für echte und wahre Liebe nehmen können. — —

Die Pflegerin hatte noch in keinem Krankenzimmer soviel Ueberraschungen erlebt als in diesem. Ahnungslos war sie eingetreten, um ganz erschrocken zurück zu prallen, als sie das junge Paar in zärtlicher Umschlingung vor dem Bette Dossenaus bemerkte. Mit einem Kopfschütteln wollte sie sich leise zurückziehen; aber der Kranke hatte sie schon bemerkt und rief ihr in seinem jovialsten Tone zu: „Nur näher Frau Strübe! Diese beiden Menschenkinder werden jetzt doch nicht viel Zeit für mich übrig haben! Sie dürfen ihnen übrigens gratulieren; denn was Sie da sehen, ist eine leibhaftige Verlobung!" —

Und so war die Krankenwärterin wirklich die Erste, welche dem jungen Brautpaare zögernd und mit merklicher Befremdung in Ton und Mienen ihre Glückwünsche darbrachte.

In der Posttasche, welche der Diener am nächsten Morgen in das Herrenhaus brachte, war auch ein Brief für Dr. Wolfgang Delmar. Die hastigen, unregelmäßigen Züge der Handschrift schienen ihm bekannt, und doch glaubte er an eine Täuschung, denn was konnte Ellinor Mühldorfer ihm noch zu schreiben haben! Nichtsdestoweniger zögerte er lange, das Billet zu erbrechen, und ungelesen warf er es wieder auf den Tisch, als ihn ein rascher, beinahe ängstlicher Blick auf die Unterschrift belehrt hatte, daß er von seiner Ahnung dennoch nicht betrogen worden war. Um die glückliche, sonnige Heiterkeit dieses Morgens war es geschehen. Er fühlte sich erregt und beunruhigt, obwohl er den Brief unter andere Papiere geschoben hatte und obwohl er sich bemühte, nicht an ihn zu denken. Er ließ sich an den Schreibtisch nieder, um seinem Gönner in der Hauptstadt die Gründe auseinander zu setzen, aus denen er auf eine Annahme jener Stellung nun doch verzichten müsse. Aber er konnte mit dem einfachen Schreiben nicht fertig werden; seine Augen wanderten immer wieder von dem vor ihm liegenden Briefbogen fort zu jener Stelle, wo das Billet Ellinors lag. Endlich zog er es mit einer hastigen Bewegung hervor und überflog seinen Inhalt.

Derselbe lautete:

„Mein Freund!

Ob ich noch ein Recht habe, Sie so zu nennen, ich weiß es nicht und ich wage es kaum, es zu hoffen. Aber im Unglück ist man mehr als sonst geneigt, an die Großmut derer zu glauben, nach deren Beistand man sich sehnt. Und ich sehne mich vor allem nach Ihrer Verzeihung und nach einem freundlichen Blick Ihrer lieben treuen Augen! Ihr Stolz sagt Ihnen vielleicht, daß es unmöglich sei, das zerrissene Band unserer Freundschaft von neuem zu knüpfen. Aber Ihr Herz macht es Ihnen zur Pflicht, meine Verteidigung zu hören, das weiß ich — denn auch Sie haben im Grunde keinen sehnlicheren Wunsch als den, mir zu vergeben. Es ist keine Zeit zu verlieren, wenn Sie mir Ihre helfende Hand in meiner Betrübnis reichen wollen. Unser Aufenthalt in der Hauptstadt ist kurz bemessen und nur hier können wir uns unbelauscht sehen und sprechen. Ihre Mitteilung, wann Sie hier eintreffen, erwarte ich postlagernd unter „E. W.", den Anfangsbuchstaben unserer Namen. Das Hotel, in welchem wir wohnen, nenne ich Ihnen nicht, weil es dessen nicht bedarf. Ich selbst werde auf dem Bahnhofe sein, Sie zu empfangen. Ob Sie auch unter dem dichten schwarzen Schleier erkennen werden

Ihre

Ellinor?!"

Den seltsamen Brief in der Hand zerknitternd, wanderte Wolfgang lange unentschlossen in dem Gemach umher.

Freilich bezogen sich seine Zweifel nicht etwa auf die Möglichkeit, dem Verlangen Ellinors zu entsprechen, sondern lediglich darauf, ob er ihr eine Antwort geben solle oder nicht. Eine instinktive Regung drängte ihn, ihr Billet zu vernichten und ihr durch sein Schweigen die unzweideutigste aller Erwiderungen zu erteilen. Sein feines Empfinden aber sagte ihm, daß ein solches Verhalten einem hilfesuchenden Weibe gegenüber, einem Weibe, daß sein Unrecht reuig eingestanden und nur um die Gunst bat, sich verteidigen zu dürfen, unbarmherzig und grausam wäre.

So setzte er sich denn endlich an den Schreibtisch, um ihr auf der Stelle zu antworten. Es wurde ihm nicht leicht, die rechten Worte dafür zu finden; denn bald erschien ihm das, was er geschrieben hatte, als eine gar zu kalte und verletzende Antwort auf einen so ängstlichen Hilferuf, bald drängte sich ihm die Befürchtung auf, daß sie sein freundliches Verzeihen mißverstehen und an eine Fortdauer jener Empfindungen glauben könne, welche ihr eigener Verrat und der sieghafte Liebreiz einer edleren Frauengestalt nach Wolfgangs Ueberzeugung so ganz ertötet hatte.

Endlich hatte er den Brief beendet, und wie er ihn nun noch einmal überflog, war er mit seinem Inhalt völlig zufrieden. Mit ruhigem, freundlichem Ernst hatte er auf die durch äußere Umstände — vor allem durch seine Verlobung — bedingte Unmöglichkeit hingewiesen, ihrem Wunsche zu willfahren, aber er hatte hinzugefügt, daß nicht nur längst jeder Groll gegen sie aus seinem Herzen geschwunden sei, sondern daß er auch jederzeit zu ihrem Dienst bereit sein würde, soweit es ihm Pflicht und Ehre und der Unterschied ihrer gesellschaftlichen Stellung gestatteten.

Erleichtert atmete er auf, als dieser Brief abgesandt war, und er glaubte es der Rücksicht auf Ellinor schuldig zu sein, weder gegen Dossenau noch gegen Helene des Zwischenfalls Erwähnung zu tun. Hielt er sich doch überzeugt, durch seine Antwort auch die letzte schwache Brücke abgebrochen zu haben, welche zwischen der Gegenwart und jenen Tagen von Walramsegg vielleicht noch bestanden hatte, und kam ihm doch nicht für einen Augenblick die Empfindung, daß der unbegreifliche Annäherungsversuch Ellinors ein warnendes Beispiel sein könnte zu Ereignissen, die den Frieden seiner Seele und das Glück seines Lebens aufs neue und ernster als zuvor zu bedrohen vermochten.

12. Kapitel.

Der Herbst ging ins Land und der Winter kam. An dem Herrenhause von Dossenau aber rauschten die Tage und Wochen vorüber, ohne daß die beiden glücklichen jungen Menschenkinder, deren Herzen dort ihren sonnigen Liebesfrühling verlebten, auf den Flug der Zeit und auf den Wechsel der Landschaftsbilder draußen vor den Fenstern Acht gegeben hätten.

In gleichmäßig ruhigen, heiteren Bahnen flog ihnen jetzt das Leben dahin; ein Tag war dem andern in seinem Verlauf zum Verwechseln ähnlich, und jeder einzelne war so schön, daß sich die Liebenden kaum noch eines unbefriedigt n Wunsches bewußt werden konnten. Die Veränderungen in den Verhältnissen ihrer Umgebung vollzogen sich so unmerklich, daß Wolfgang und Helene kaum davon berührt wurden, und sie waren überdies so vollkommen mit sich selbst beschäftigt, daß sie jenen Dingen kaum irgend welche Aufmerksamkeit zuwandten.

Dossenau war jetzt auch wieder formell in den Besitz seines Stammgutes eingetreten, aber da sich der von Mühldorfer eingesetzte Direktor als ein fähiger, pflichtgetreuer Mann erwiesen hatte, so war er in seiner Stellung geblieben, und Dossenau hatte sogar darauf bestanden, daß er seine Wohnung im Herrenhause in ihrem vollen Umfange behielt.

„Wenn ich wirklich noch einmal soweit zurechtgeflickt werden sollte, daß ich mich meiner eigenen Beine zur Fortbewegung bedienen kann", meinte er, „so ist meines Bleibens hier doch nicht mehr. Ich habe die Dunkelheit und die grauen Regenwolken satt, und ich möchte die paar Abendstunden, die mir noch bleiben, gern im Sonnenschein unter blauem Himmel verbringen. Ist es damit aber nichts, und komme ich über den Rollstuhl nicht mehr hinaus, so sind die vier Wände dieses Zimmers gerade die rechten Grenzen für die Welt eines unnützen alten Krüppels!"

Eine Aenderung in der Verteilung der Wohnräume war nur insofern getroffen worden, als Wolfgang mehrere der an das Zimmer Dossenaus unmittelbar anstoßenden Gemächer erhalten hatte, in denen er von dem Leben und Treiben der übrigen Hausbewohner weit genug entfernt war, um sich ganz in seine Studien und Arbeiten vertiefen zu können. Helene war in das Haus ihres Vaters zurückgekehrt, als das Befinden Dossenaus sich so weit gebessert hatte, daß er keiner eigentlichen Krankenpflege mehr bedurfte. Doch pflegte sie sich schon in den Vormittagsstunden bei dem alten Herrn einzufinden, um ihm während des größten Teiles des Tages Gesellschaft zu leisten. Anders als in seiner Gegenwart kam sie kaum je mit Wolfgang zusammen, aber beide waren weit entfernt, darin eine lästige Beeinträchtigung ihres jungen Liebesglückes zu erblicken.

Jene inhaltlosen Tändeleien und jenes süße, verstohlene, heißatmige Liebesgeflüster, welches so vielen als die reizvollsten Eigentümlichkeiten des Brautstandes erscheint, hatten ihrem gegenseitigen Verkehr von vornherein gefehlt.

Zitternd, mit scheuer Miene und flehendem Blick hatte Helene es wohl geduldet, wenn Wolfgang in den ersten Tagen nach ihrer Verlobung, von überwallendem Glücksgefühl hingerissen, sie in seine Arme schloß und ihre Lippen küßte. Niemals aber hatte sie seine Zärtlichkeiten erwidert und allgemach waren sie unterblieben, wenn auch die Empfindungen Wolfgangs eine Erkältung inzwischen nicht erfahren hatten.

Jede Stunde des Beisammenseins wurde ihnen ja trotzdem zu einer Quelle der süßesten Freuden; denn die innige und verständnisvolle Teilnahme, welche Helene seinem Denken und Schaffen zuwendete, ihre ruhige und wohltuende Art, Menschen und Dinge zu beurteilen, und vor allem die volle harmonische Uebereinstimmung ihres Fühlens und Handelns mit seinen eigenen Anschauungen waren für Wolfgang immer neue Zeugnisse ihres Wertes und ihrer tiefen, innigen Liebe zu ihm.

Gegen Abend stellte sich dann in der Regel der alte Barlow ein, um seine Tochter selbst nach Hause zu geleiten. Er war viel frischer und rüstiger geworden, als er es vor der Brandnacht gewesen war; aber die Redseligkeit, welche er in der ersten Zeit nach der Katastrophe an den Tag gelegt hatte, war allmählich wieder verschwunden. Er war freundlich, aber ziemlich schweigsam, und wenn ihn Dossenau ersuchte, noch ein wenig zu verweilen, so saß er zumeist still in einer Ecke und sah es am liebsten, wenn ihn niemand zu der allgemeinen Unterhaltung heranzog.

Wolfgangs Werbung um Helene hatte er entgegengenommen, ohne eine außergewöhnliche Freude oder auch nur eine besondere Ueberraschung an den Tag zu legen.

„Ich glaube wohl, daß sie die rechte Frau für Sie sein wird", meinte Barlow, „denn sie ist ehrlich und wahrhaftig wie Sie. Und nun kann ich's Ihnen auch sagen, Herr Doktor, daß es mich an jenem Tage, da Sie zum ersten Mal an Helenens Seite mein Haus betraten, wie eine Ahnung davon durchzuckte, daß Sie früher oder später Begehr darnach tragen würden, sie zu besitzen. Und weil ich mit Entsetzen daran dachte, daß nun auch mein Kind unglücklich werden könnte um jenes Verhängnisses willen, da es doch

unmöglich Ihre Absicht sein konnte, die Tochter eines Mannes mit solcher Vergangenheit wirklich zu Ihrem Weibe zu machen, so erzählte ich Ihnen damals auf der Stelle meine ganze Geschichte. Sie sollten volle Klarheit erhalten, noch ehe Sie Gelegenheit gefunden hatten, den Frieden Ihres Herzens zu stören!"

Im übrigen hatte sie sich wider um die Vermögensverhältnisse Wolfgangs, noch um seine Zukunftsaussichten irgendwie gekümmert. Die Tatsache, daß Dossenau mit der Verbindung einverstanden war, genügte vollkommen, alle Bedenken im Keime zu ersticken. (Fortsetzung folgt.)

Der Dieb wider Willen.

Aus den Erinnerungen eines Detektivs von J. Cutters.

(Schluß.) (Nachdruck verboten).

Herr Bridgnorth war hiermit einverstanden, und so entfernte ich mich bald darauf. Als ich durch das äußere Zimmer ging, konnte ich, ohne Verdacht zu erregen, einen Blick auf die Gehilfen und speziell auf Hartley werfen. Nach dem Aussehen zu urteilen, konnte dieser junge Mann kein Dieb sein; er zeigte einen offenen, freien Gesichtsausdruck, und jener listige Blick, der das charakteristische Zeichen des schlechten Gewissens ist, fehlte ihm ganz und gar. Da ich jedoch wohl weiß, daß nichts so sehr täuscht wie das Aussehen, glaubte ich doch bei meinem Weggange in Hartley meinen Mann gefunden zu haben.

Spät am Abend sprach ich an Mr. Bridgnorths Tür vor und wurde von diesem Herrn persönlich eingelassen. Das Bureau war schon geschlossen, die Gehilfen waren sämtlich nach Hause gegangen, auch Hartley war aus, vermutlich zu einem Schäferstündchen. Es bot für Mr. Bridgnorth weiter keine Schwierigkeit, hinter einem Schrank, der in einer Ecke des Bureaus stand, ein Versteck für mich ausfindig zu machen, und hier machte ich es mir so bequem, wie es unter diesen Umständen möglich war.

Um halb zehn kam der Anwalt nach Hause, verschloß sein Schreibpult und die Komptoirtür, gab mir den Schlüssel zur letzteren, um den ich ihn gebeten hatte, und ging dann nach oben. Er sagte mir noch, Hartley würde wohl gegen elf Uhr nach Hause kommen und dann direkt nach seinem Zimmer im oberen Stockwerk gehen.

Die Vermutung des Rechtsgelehrten erwies sich als richtig, denn genau mit dem Glockenschlage elf Uhr hörte ich einen Schlüssel in der Außentür sich umdrehen; der Prokurist war nach Hause gekommen.

Er brauchte nicht durch das Bureau zu kommen, um in sein Zimmer zu gelangen, aber als er vorüberging, hörte ich ihn stehen bleiben und die Klinke probieren, ob die Tür auch geschlossen sei; als er sie so fand, setzte er seinen Weg fort, eine Minute später hörte ich ihn seine Zimmertür verschließen, und meine Wache begann.

Die Zeit verstrich langsam; es schlug zwölf, eins, auch zwei, und schon glaubte ich, ich sei vergeblich auf Wache, als ich in der Stille der Nacht oben eine Tür leise öffnen und jemanden die Treppe vorsichtig herunterkommen hörte. Am Fuße der Treppe, dicht bei der Tür des Zimmers, in dem ich versteckt lag, blieb er stehen, und ich hörte das Rasseln eines Bundes Schlüssel, als ob der Träger den passenden aussuche, um ein Schloß zu öffnen. Einen Augenblick später öffnete sich die Tür, und der Dieb trat ein.

Das Zimmer lag in vollständiger Dunkelheit, und ich mußte meine Augen anstrengen, um seine Bewegungen zu beobachten.

Die Laterne, die ich bei mir hatte, wollte ich jetzt noch nicht gebrauchen, denn ich hoffte, den Dieb auf frischer Tat zu ergreifen. Ich brauchte nicht lange zu warten. In einen Schlafrock gehüllt und barfuß schlich der Dieb heimlich zu dem Schreibtisch, und einen Schlüssel in das Loch steckend, hob er den Deckel empor. Er ergriff dann die Kassette und entnahm ihr ein paar Goldstücke.

Jetzt war meine Zeit gekommen. Aus meinem Versteck herausschleichend, ergriff ich meine Laterne, und ließ ihr Licht auf den Einbrecher fallen. Als dies geschah, wurde mir jedoch keine geringe Ueberraschung zu teil, denn ich erkannte in dem Einbrecher Mr. Bridgnorth selbst, und an seinen geschlossenen Augen konnte ich sehen, daß er fest im Schlafe war und daher auch nicht wußte, was er tat.

Da ich bemerkte, daß das Licht meiner Laterne ihn belästigte — denn er fuhr mit der Hand mehrmals über die Augen — so machte ich die Laterne dunkel; der Schlafwandelnde verschloß hierauf sofort sein Pult und verließ das Bureau, die Tür hinter sich verschließend. Geräuschlos öffnete ich sie wieder und folgte ihm.

Er ging nach oben, blieb vor einem Schrank auf dem Treppenauffsatz stehen, durchstöberte ein oder zwei Sekunden lang alten Plunder, der am Boden des Schrankes lag, und schien dort die Goldstücke hinzulegen. Dann ging er in ein anstoßendes Zimmer, in das ich ihm vorsichtig folgte. Hier konnte ich noch beobachten, wie der Schlaftrunkene sein Nachtgewand ablegte und sich bewußtlos in sein Bett legte, das er nur wenige Minuten vorher verlassen hatte.

* * *

„Nun, Herr Sampson," fragte mich Dr. Bridgnorth, als er anderen Tages herunterkam, „was haben Sie auf Ihrer Wache entdeckt? Haben Sie den Dieb herausgefunden?"

„Ich glaube ja, Herr Rechtsanwalt," war meine Antwort. „Und ist — ist — Hartley der Dieb?" fragte er ängstlich.

„Nein, Herr Anwalt, Hartley ist der Dieb nicht," beruhigte ich ihn. — „Gott sei Dank dafür," stieß der Anwalt heftig hervor, als ob das Bekanntwerden dieser Tatsache ihm Erleichterung gewährte. „Aber," fragte er dann mit großer Spannung, „wer ist also also der Dieb?"

„Bevor ich es Ihnen sage," antwortete ich ihm, „bitte ich Sie, nachzusehen, wie viel Ihnen in der vergangenen Nacht gestohlen worden ist."

Er ging an sein Pult, durchzählte das Geld und antwortete: „Drei Pfund." — „Das macht alles in allem?" forschte ich weiter. — „Neunundfünfzig." — „Kommen Sie, bitte, mit, Mr. Bridgnorth," forderte ich ihn auf. „Es sollte mich garnicht überraschen, wenn ich Ihnen wieder zu Ihrem Gelde verhelfen könnte."

Mit verlegenem Gesicht folgte mir der Anwalt die Treppen hinauf zu dem Schrank, den ich schon erwähnt habe und dessen Tür ich sodann öffnete. Ein schmerzhafter Zug erschien auf seinem Gesichte, während er mir zusah.

„Wie seltsam," sagte er, halb zu sich, halb zu mir gewandt. „Ich träumte in jeder Nacht von dieser Nische, die ich immer in Zusammenhang mit den Diebereien brachte, und merkwürdig, der Inhalt des Schrankes erscheint mir so bekannt, obwohl ich ihn vorher in meinem Leben noch nie gesehen habe."

„Bücken Sie sich mal, bitte, Herr Anwalt, und greifen Sie in die Ecke dort," forderte ich ihn auf.

Er tat, wie ihm geheißen, und brachte einen Sovereign nach dem andern hervor.

„Zählen Sie bitte," drang ich weiter in ihn, als er so viele Goldstücke herausgeholt hatte, wie er finden konnte.

„Neunundfünfzig" rief er überrascht aus, als er Stück für Stück durchging, „genau so viel, wie mir gestohlen worden ist."

„Genau so viel", bestätigte ich und fuhr fort: „Und wenn Sie jetzt die Güte haben wollen, mit mir nach Ihrem Bureau zurückzukommen, so will ich Ihnen auch sagen, wer der Dieb ist, bevor Hartley kommt."

Wir gingen in das Bureau zurück und hier erzählte ich ihm zu seinem aufrichtigsten Erstaunen, wovon ich in der vergangenen Nacht Zeuge gewesen war.

„Wenn Sie mir meine Freiheit nicht übel deuten wollen, Herr Anwalt," schloß ich meine Erzählung, so möchte ich Ihnen raten, einen Arzt zu konsultieren. Allem Anscheine nach leiden Sie an einer Gehirn-Affektion, die, wenn sie vernachläßigt wird, sich zu einer Krankheit entwickeln kann, deren Folgen gar nicht abzusehen sind."

Der Anwalt folgte meinem Rate und begab sich in die Behandlung eines Spezialarztes, der ihm auf längere Zeit Ruhe und Enthaltsamkeit von jeder geistigen Tätigkeit verordnete.

Ein schwieriger und sehr verwickelter Prozeß, den er vor nicht langer Zeit geführt hatte, hatte ihn zu sehr mitgenommen und diese eigentümliche Art geistiger Verwirrung bei ihm hervorgebracht.

Als ich das letzte Mal Nachricht über ihn hatte, hörte ich, daß er anscheinend vollständig wieder hergestellt sei, und Hartley, sein Prokurist, der inzwischen ein reizendes Frauchen geheiratet hatte, sollte nunmehr sein Sozius werden.

Einst und Jetzt

Alte Lehnspflichten.

Mit der ehemaligen Lehnsverfassung waren viele zum Teil lustige, zum Teil höchst lächerliche und ans Schimpfliche grenzende Leistungen und Gebräuche verbunden; in Erfindung komischer, ja närrischer Leistungen der Art scheint man aber besonders in Frankreich unerschöpflich gewesen zu sein. In Poitou mußten die Lehnsleute ihrer Herrschaft auf einem mit vier Ochsen bespannten Wagen einen Zaunkönig überreichen, der mit einem großen Strick angebunden war. Der Aebtissin von Remiremont mußte jährlich am Johannistage eine Schüssel voll Schnee dargebracht werden; konnte man den nicht schaffen, so bekam die Abtei ein Paar weiße Stiere. Andere mußten alle Jahr ihre Backen dem Lehnsherrn hinhalten und von ihm, wenn er es für gut fand, eine gnädige Ohrfeige oder einen Nasenstüber in Empfang nehmen. In einem kleinen Orte aus der Umgegend von Paris war ein Lehnsmann dazu verpflichtet, sich betrunken zu stellen, in bäurischer Weise zu tanzen und Lieder zu singen und dies vor der Frau seines Lehnsherrn, wie sein Pflichtinstrument besagte. Bei Machniou waren die Fischereipächter verpflichtet, vor dem Grundherrn jährlich einmal einen Tanz aufzuführen, den man noch nie gesehen hatte, und ein Lied, das man noch nie gehört, nach einer gleichfalls unbekannten Weise zu singen. Wenn der Abt von Fignac in diese Stadt seinen Einzug hielt, mußte der Herr von Montbrun in Hanswurstkleidung und mit einem nackten Fuß ihn bis an das Tor der Abtei führen und dabei das Pferd am Zügel leiten. Die Herren von Symerode mußten dem Kaiser, wenn er nach Thüringen kam, einen Wagen mit Schüsseln darbringen. In der Provinz Poitou waren die unverheirateten Männer verpflichtet, den Sprung über einen Graben voll Wasser zu versuchen, doch war der Graben so breit, daß auch der beste Springer in's Wasser fallen mußte.

Der Paß des Toten.

In Rußland herrschte einst in Stadt und Land manche komische Sitte, die sich heute in den großen Städten verloren oder, wenn noch vorhanden, nur in altgläubigen Familien vorkommt. Dem verstorbenen Russen gibt der Patriarch, Bischof, Archimandrit, Pope einen Paß mit in's Grab, welcher der moskowitische Totenpaß genannt wird. Derselbe wird dem Toten zwischen die Finger gesteckt und von den Leuten aller Stände sehr gut bezahlt. Der Inhalt des Passes lautet: Wir N. N., Patriarch von X. X., an unseren Herrn und Freund St. Peter, Torschließer beim allmächtigen Gott, lassen Euch wissen, nachdem dieser Tage dieses zeitliche gesegnet ein Diener Gottes; als befehlen wir Euch, daß Ihr ihn ohne Aufschub alsobald in das Reich Gottes eingehen lasset, sintemal wir ihn von allen seinen Sünden geweihet, und den Segen mitgeteilt haben; derohalben wollet Ihr doch diesem nachkommen, denn zu solchem Ende haben wir diesen Frey-Brief mitgegeben.

Geschehen in unserm berühmten Kloster zu Criosa im Juli des Jahres des Heils . . . N. N.

Der Erfinder

Das Alter der hängenden Brücken.

Den merkwürdigsten Beweis der mechanischen Kenntnisse und Geschicklichkeit der Chinesen in jener entfernten Periode liefern ihre hängenden Brücken, deren Erfindung der Dynastie der Han zugeschrieben wird. Nach den übereinstimmenden Zeugnissen aller ihrer historischen und geographischen Schriftsteller war es Schang-Lieng, der Oberbefehlshaber der Armee unter Kän-Tsu, dem ersten der Han, der die Wegebauten durch die im Westen der Hauptstadt gelegene Provinz Schen-se unternahm, deren hohe Berge und Schluchten die Verbindungen erschwerten, und die man von der Hauptstadt nur auf Umwegen erreichen konnte. Mit einer Masse von 100 000 Arbeitern durchstach Schang-Lieng die Berge, füllte die Täler mit der Erde aus, die ihm jene Abgrabungen lieferten und wo dieses nicht hinreichte, um die zu einem Wege erforderliche Höhe zu erlangen, baute er Brücken, die auf Pfeilern oder Vorsprüngen ruhten. Bei anderen Stellen, wo die Berge durch tiefe Schluchten getrennt waren, faßte er den kühnen Plan, hängende Brücken zu konstruieren, die sich von einem Abhange zum andern erstreckten. Diese Brücken, welche die chinesischen Schriftsteller sehr passend „fliegende" nennen und die heutzutage als äußerst zahlreich geschildert werden, sind mitunter so hoch, daß nur wenige sie zu passieren wagten, und weite Umwege vorgezogen wurden; so erstreckt sich eine von ihnen, die noch jetzt in Schen-se zu sehen ist, von Berg zu Berg in einer Länge von 600 Fuß über einen 500 Fuß tiefen Abgrund. Die meisten dieser fliegenden Brücken sind so breit, daß vier Mann zu Pferde neben einander hinüber reiten können, und an beiden Seiten befinden sich sichere Geländer zum Schutze der Passanten. Es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß die Missionare, die vor anderthalb Jahrhunderten die Tatsache berichteten, daß die Chinesen hängende Brücken hätten, und daß viele derselben von Eisen wären, den europäischen Ingenieuren den ersten Wink gaben, auch ihrerseits das Prinzip der hängenden Brücken zur Durchführung zu bringen.

Am häuslichen Herd

Tugendsame, demütige Kinder.

Demut ist die schönste Tugend, sie ziert die Jugend, wo sie durch christliche Zucht und Beispiel in den Herzen gepflanzt worden. Ein Kind hat keinen Grund zur Selbsterhebung, es fehlt ihm noch an allem Verdienst, an jeder Stellung unter den Menschen, daher ist ein hochmütiges Kind eine widrige Erscheinung. Woher kommen aber öfter dergleichen geistige Mißgestalten? In Gesellschaft begegnet man hin und wieder einem äußerst hochmütigen Kinde und seine Mutter, die es begleitet, weiß es gar nicht, daß ihr Kind so ist, und wenn der Knabe voll Aufgeblasenheit und prahlerischem Geschwätz von der Schule oder Gasse heimkommt, hört es wohl der Vater, aber er schweigt. Nur Eltern, die den Stolz selbst hassen, erkennen den Stolz eines Kindes, besonders daran, daß es gerne von sich selbst spricht, dies und das zu tun unter seiner Würde hält und andere gerne kommandiert. Befördert wird der Stolz durch nichts mehr, als durch das Loben, welches aus der Erziehung verbannt sein sollte. Ein freundliches Gesicht der Lehrer und Eltern, eine aufmunternde Bemerkung, hier und da ein kleines Geschenk, ohne irgend eine rühmende Rede, eine bereitwillige Erlaubnis zu irgend einer erheiternden Freude, ist genug, um dem Kinde zu zeigen, daß man mit ihm zufrieden ist. Dem Menschen, der uns unsere Kinder ins Angesicht lobt, sollte man als einen Feind die Türe weisen; da aber dies nicht angeht, soll man solch Geschwätz nie gelten lassen, vielmehr entgegnen: „Mein Kind weiß wohl, daß Sie das aus Artigkeit sagen und nicht wissen, wie viel Fehler es hat."

Lustige Ecke

Verwickelter Aerger. A.: „Sie sagen, daß Ihre Gattin heute bei recht schlechter Laune sei?" — B.: „Ja, das ist sie leider!" — A.: „Weshalb denn?" — B.: „Erst hat sie sich über unser Dienstmädchen geärgert, dann ärgerte sie sich über mich, weil ich mich nicht auch über die Küchenfee ärgerte, und zu guterletzt ärgerte sie sich über sich selbst, weil ich darüber ärgerlich wurde, daß sie sich immer über das Dienstmädchen ärgerte."

Prompt befolgt. Der kleine Fritz wird zum Besuche des Onkels nach Berlin geschickt und von der Mutter dahin instruiert: „Wenn dich der Onkel fragen sollte, was du dir wünschest, so sagst du, einen Winterüberzieher!" In Berlin geht der Onkel mit Fritz nach Café Bauer, bestellt sich dort ein Glas Bier und fragt den kleinen Neffen: „Was wünschest du dir, Fritz?" und dieser antwortet promt: „Einen Winterüberzieher!"

Auflösung des Vexierbildes aus voriger Nummer: Man stelle das Bild auf den Kopf und findet dann den Maler unten in der Mitte des Bildes.
